

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 211

Freitag, den 9. September 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wofür 100 0/100 Gulden, in Deutschland 3,00 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die tägliche Zeile 0,40 Gulden, Wochenpreis 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schließung 241 00
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Schwierige Friedensarbeit in Genf.

Ein neuer Vorschlag Polens. — Bedenken der Großmächte.

Am Donnerstagmorgen schien in Genf alles in bester Ordnung. Bis spät in die Nacht hatten die einzelnen Delegationen über den Text der polnischen Resolution beraten und in frühester Stunde wurde das, was als endgültige Formel betrachtet wurde, in alle Welt hinaus telegraphiert. Aber schon wenige Stunden später ließ Polen wissen, daß es den von den Vertretern der großen Mächte übrig gelassenen Text, der nicht mehr allzu viel von dem ursprünglichen Vorschlag enthielt, seine Zustimmung nicht geben könne. Der Chef der polnischen Delegation gab gleichzeitig bekannt, daß er mit seiner Regierung in Warschau in Verbindung getreten sei und neue Instruktionen erwarte.

Am Donnerstagabend hat die polnische Delegation nach Empfang neuer Instruktionen aus Warschau den einzelnen Delegationen einen neuen Vorschlag übermittelt. Sein wesentlicher Teil lautet wörtlich wie folgt:

„Jeder Angriffskrieg ist und bleibt verboten. Die Versammlung erklärt, daß für die Mitgliederstaaten des Völkerbundes die Verpflichtung besteht, sich diesem Prinzip anzupassen. Infolgedessen fordert die Versammlung die Mitgliederstaaten auf, den Abschluß von Nichtangriffspakten vorzunehmen, geleitet von der Idee, daß alle Mittel für die friedliche Regelung aller internationalen Konflikte angewendet werden müssen, die sich zwischen ihnen erheben könnten, welcher Art sie auch seien.“

Die deutsche Delegation hat sich im Verlauf der vergangenen Nacht eingehend mit diesem Vorschlag befaßt und ihm ihre Zustimmung nicht erteilt, weil seine Annahme praktisch eine Entwertung der Locarnoverträge bedeuten würde. Auch Chamberlain hat inzwischens seinen Zweifel darüber gelassen, daß die neue polnische Formulierung für ihn unvereinbar ist. Die geplante Resolution wird deshalb auch heute vormittag dem Völkerbund noch nicht vorgelegt werden können, so daß die geplanten großen Reden der einzelnen Außenminister wieder unter den Tisch fallen dürften, falls es — was fast unmöglich scheint — nicht noch im Laufe des Vormittags gelingen sollte, eine Verständigung herbeizuführen. Vorläufig gehen die Verhandlungen dahin, wieder zu der allgemeinen Friedensresolution von vorgestern zurückzukehren; aber gerade diese Resolution ist es, die von den Polen abgelehnt wird, weil sie ihnen zu wenig besagt.

In ihren Genfer Kommentaren stellt die Pariser Morgenpresse, besonders die Presse der Linken, mit unverhohlener Befriedigung fest, daß der polnische Resolutionsentwurf in seiner neuen Fassung bedeutend an Klarheit gewonnen habe. Sie befürchtet aber, daß damit auch seine Erfolgsaussicht bedeutend vermindert sein wird. Das „Petit Journal“ ist überzeugt, daß der polnische Entwurf von England abgelehnt wird, das nicht bereit sei, seine Verpflichtungen über Locarno hinaus auszuweiten. Es sei daher sehr zweifelhaft, ob der Antrag überhaupt der Versammlung vorgelegt werden würde, aller Voraussicht nach wird er mit dem holländischen zusammen in der Kommission überwiegen werden. Der „Populaire“ bestätigt diesen Widerstand gegen diesen neuen polnischen Entwurf, wofür er die französische Delegation keine Einwände gegen ihn erheben wird. Man sieht überhaupt nicht ein, meint das Blatt, was für Einwände vernünftige Menschen und wirkliche Friedensfreunde gegen diesen neuen Vorschlag erheben könnten. Auch der „Matin“ meint ironisch, es sei festzustellen, welche unangenehmen Bekommenheitszustände stets gewisse Kreise in Genf befallen, wenn auch nur der Ausdruck „Pakt“ im Völkerbund falle. Der polnische Delegierte Sokal erklärte, er werde den Antrag nicht vor die Versammlung bringen, wenn er auf den Widerstand einer Großmacht stoße. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus Genf melden, daß die polnische Delegation überhaupt nicht mehr versuchen wird, den britischen oder engl. den deutschen Widerstand gegen alle Resolutionsanträge zu brechen. Sie würde in diesem Fall versuchen, einen dritten Entwurf, der die Notwendigkeit eines zweiten Pakts enthalte, d. h. eines gegenseitigen Pakts des Nichtangriffs, der noch stärker formuliert wäre als derjenige des zweiten Entwurfs, einzubringen.

Weitere Aussprache auf der Tagung.

In der Donnerstag-Vormittagsitzung der Völkerbunds-Vollversammlung nahm zunächst der litauische Ministerpräsident Wolbemas das Wort. Auch er forderte wie die Redner der kleinen Staaten am Tage zuvor die Schaffung wirklicher Friedensverhältnisse, obwohl gerade Litauen in bezug auf Kowel das Gegenteil tut. Mit mehr Recht als Wolbemas konnte der norwegische Delegierte und Präsident der norwegischen Kammer, Hambrø, den Ruf nach wahren Friedenszuständen erschallen lassen. Er nahm dabei kein Blatt vor den Mund und befaßte sich insbesondere mit den bisherigen Völkerbundsmaßnahmen, die viel zu sehr von den großen Mächten in ihrem egoistischen Interesse beeinflusst seien. Der Schutz des Friedens, den der Völkerbund ausüben soll, werde so wieder eine Angelegenheit der großen Mächte, die vor dem Kriege gerade nicht bewiesen hätten, daß sie sich darauf sehr gut verstehen. Hambrø fand mit seiner Rede, in der er zum Schluß das Einverständnis mit dem holländischen Antrag zum Ausdruck brachte, stürmischen Beifall.

Als letzter Redner der Vormittagsitzung bestieg der griechische Gesandte in Paris, Politis, die Rednertribüne. Politis ist einer der Väter des Genfer Protokolls, ein ausgezeichnete Redner und ein Mann von hoher Intelligenz. Im Gegensatz zu seinen Vorrednern erklärte er den holländischen Antrag für den Augenblick als zu weitgehend. Politis ließ sich dann geistreich über die Beziehungen zwischen Frieden und Gerechtigkeit aus. Die Definition des Krieges als einen gerechten oder ungerechten sei, so führte er weiter aus, eine Vorstufe seiner Verdamnung, d. h. zum Fortschritt auf dem Wege internationaler Gerechtigkeit gewesen. Das Entstehen des Völkerbundes und seine Praxis habe diese Arbeit überführt und es sei eigentlich nur noch eine Mitte zu schließen, die des Art. 15.

der Konflikte politischen Charakters nicht unter die Schiedsgerichtsbarkeit oder die Jurisdiktion des Bundes stelle. Aus dem Ehrgeiz, diese Mitte zu schließen, sei die Krise des Genfer Protokolls entstanden. „Der Tag wird kommen“, so rief Politis aus, „wo die Prinzipien des Protokolls das Gesetz der Menschheit sein werden.“ In diesem Zusammenhang ging er auf die Vorschläge des holländischen Delegierten ein und kritisierte sie. Schiedsgerichtsbarkeit ohne Sanktionen sei unsagbar. (Hier wurde der Redner durch den Appell der französischen Delegation unterbrochen.) Das Genfer Protokoll könne auf das Meisten der öffentlichen Meinung warten und dürfe nicht stückweise verwirklicht werden. Politis, der als einer der Mitverfasser des Genfer Protokolls die aktuellen Fragen stark unter den Schatten dieses ersteren gestellt hatte, fand bei Schluß seiner fast einstündigen Rede den lebhaftesten Beifall. „Wartet“, so schloß er seine Rede, die im Laufe vielfach als Unterbrechung seiner Kandidatur für einen Ratssitz aufgefaßt wurde.

Entscheidung über eine Danziger Frage.

Gestern nachmittag trat der Völkerbundsrat zum erstenmal in dieser Woche zu einer Sitzung zusammen. Zunächst wurde, nach dem umfangreichen Bericht des holländischen Ratssmitgliedes Deelaerts van Worland über die ständige Mandatskommission, die Erhöhung der Mittelbeihilfe dieses Ausschusses von neun auf zehn genehmigt, womit der für das deutsche Mitglied vorgesehene Sitz im Mandatsauschuss geschaffen ist. Weiter war an dem Bericht des holländischen Ratssmitgliedes von grundrätlichem Interesse

Weitere Kämpfe um das Wohnungsgesetz.

Deutschnationales Eingeständnis: Die Wohnungsnot durch das Gesetz nicht behoben. Trotzdem die Millionenbelastung der Mieter.

Gestern wurde im Volkstag bei schwacher Beteiligung des Hauses die Aussprache über das Wohnungswirtschaftsgesetz fortgesetzt. Zunächst sprach der Kommunist Wischniewski, der erklärte, daß die Zahl der Wohnungssuchenden mindestens 15000 betrage. 80 Familien seien in Danzig obdachlos. Von den 84 Inhabern von Berechtigungscheinen, denen es gestattet ist, eine Wohnung von über 100 Gulden Mietwert zu mieten, hätten nur 48 eine Wohnung gefunden. Das sei ein Beweis dafür, daß die freie Wirtschaft die Wohnungsnot nicht beseitigen könne. Nachdem er sich dann noch in der üblichen Weise an der Sozialdemokratie geliebt hatte, be-

Grundstücken hätten und betonte die Schwierigkeiten der schwachen Bevölkerung, die Mehrzahl für die Mieter wieder weitzumachen. Die Möglichkeit, sich durch eine Ab- Wägung von der Wohnungsbaubauabgabe zu befreien, werde von den Hausbesitzern sicherlich ausgenutzt, obwohl sie sonst immer über große Not klagen.

Die Forderung der Wohnungswirtschaft

für große Wohnungen habe zu unerhörten Mißständen geführt. Peinlich berührt war jedoch Abg. Wroczkowski, als ihm von der Regierungsdank zugerufen wurde, daß er sich mit dieser Forderung der Wohnungswirtschaft einverstanden erklärt habe. Redner verwahrte sich zwar gegen diesen Vorwurf; Tatsache ist aber, daß die Verdringung des Senats über die Forderung der Wohnungswirtschaft bezüglich der größeren Wohnungen nur im Einverständnis mit der liberalen Fraktion geschehen ist, der auch der Redner bis vor wenigen Tagen angehörte. Viel Heiterkeit erregte seine Mitteilung, daß er die Namen aller Abgeordneten und ihre Stimmenabgabe bei der Schlussabstimmung über das Gesetz an den Anschlagtafeln öffentlich bekanntgeben werde.

Wohnungsnot gibt's gar nicht!

Abg. Dr. Blavier führte aus, daß durch das Gesetz weder die Wohnungsnot noch das Wohnungsdefizit beseitigt werde. Von einer Wohnungsnot könne überhaupt nicht geredet werden, höchstens von einem Wohnungsdefizit. Der Bau von 2000 Wohnungen genüge vollkommen, da sonst die älteren Wohnungen bald leer ständen. Gebaut werden müsse aus Anleihemitteln, die Wohnungsbaubauabgabe habe lediglich die Aufgabe, Zinsen und Amortisation sicherzustellen. Gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes wies er äußere Redner Bedenken und erklärte dann, daß seine Fraktion sich in der 2. Lesung des Gesetzes der Ab- stimmung enthalten werde.

Ein Geständnis.

Abg. Eichholz (D.N.) eröffnete alsdann den Reigen der zweiten Rednergarnitur. Er war im Gegensatz zu Dr. Blavier der Meinung, daß mindestens 4000 Wohnungen gebaut werden müssen. Von einer Überproduktion von Wohnungen könne dabei keine Rede sein. Das vorliegende Gesetz könne und werde die Wohnungsnot nicht beheben. (Hört! Hört! links und rechts: „In 14 Sitzungen ist das Gegenteil behauptet worden!“) Wenn die Mietten 180 Proz. der Friedensmieten betragen, werde die Privatwirtschaft wieder bauen. Wohnerrhöhungen infolge der Mietssteigerungen würden keine Schwierigkeiten machen.

Abg. Gen. Grünhagen

nahm alsdann das Wort, um sich zunächst mit dem Abg. Wroczkowski zu beschäftigen. Seine Wähler seien zu bedauern; 3 Jahre lang habe er die Politik der Liberalen mitgemacht, aber kurz vor den Wahlen scheide er aus, lediglich um seine Wahlausichten zu verbessern. Der deutschnationale Redner Dahsler habe erklärt, daß das Gesetz der Weg aus der Wohnungsnot sei, sein Fraktionskollege Eichholz erkläre jedoch, daß das Gesetz die Wohnungsnot nicht beseitigen werde. Von den deutschnationalen Rednern habe der letztere recht. Die Wohnungsnot wird auch durch das Gesetz nicht beseitigt. Darüber, daß eine Wohnungsnot besteht, ist sich das ganze Haus einig, nur der Abg. Dr. Blavier wagt die Behauptung, daß es eine Wohnungsnot nicht gebe. Wer behauptet, kann nicht ernst genommen werden. Nach amtlichen Feststellungen fehlen mindestens 4700 Wohnungen. Hinzu kommt, daß als Ersatz für verfallene Wohnungen jährlich wenigstens 400 Wohnungen hergestellt werden müssen. Mitfin müssen bis zum Jahre 1935

Kampf um die Hausbesitzerstimmen



Für Mietswucher und Hausbesitzer
Nicht während Gruppe Blavier-Bahl.
Doch gegen diese während kämpft
Die Konkurrenz — deutschnational.

Wer von beiden recht hat, weiß man nicht,
Doch scheint es uns zu dünken,
Als wenn der Eichholz und Blavier,
Als wenn sie alle beide hintern.

lästigte er sich mit dem Mietervertreter Wroczkowski, in er jede Ueberzeugung abspach. Redner forderte zum Schluß, den Gesetzentwurf von der Tagesordnung abzusetzen. Die Schlagnahme aller Wohnungen und Vertatlichung des gesamten Wohnungswesens. Abg. Wroczkowski sprach sich gegen die vorgeschlagene Mietserrhöhung aus, da die Hausbesitzer bereits jetzt schon ausreichende Einnahmen aus ihren

werden, um den Bedarf zu befriedigen. Ob das möglich sein wird, ist sehr zweifelhaft. Die Wohnungszwangswirtschaft darf jedoch erst dann aufgehoben werden, wenn die Vorbereitungen dazu gemacht sind. Im Wesentlichen ist die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft bereits festgelegt, aber kein Mieter hat bisher zu behaupten gewagt, daß bis zum Jahre 1924 der fehlende Wohnraum geschaffen ist. Eine Sicherheit dafür ist in keiner Weise gegeben.

Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß alle Wohnungsnotschwierigkeiten zur Beseitigung der Wohnungsnot mit beitragen müssen. Aber bereits bei dem zur Zeit noch geltenden Wohnungsgesetz gelang es der Wohnungszwangswirtschaft (Mietbesitzer, Vermieterern zwangswirtschaftlicher Läden usw.), mit Hilfe der bürgerlichen Mehrheit sich von den Lasten zu befreien. Wäre dies nicht geschehen, hätten auch schon bisher bedeutend größere Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung gestanden.

Wie die Staatseinnahmen verwendet wurden,

Im Jahre 1924 hat die Möglichkeit bestanden, die Wohnungsnot zu beseitigen. Die Billie brachten eine erhebliche Einnahme. Statt sie zum Wohnungsbau zu verwenden, wurde sie an die Beamten verstreut, die eine Zulage von jährlich 10 Millionen Gulden erhielten. Bisher haben diese Zuwendungen an Beamte die Höhe von 10 Millionen Gulden erreicht.

Wenn diese Gelder zum Wohnungsbau verwendet worden wären, bestände heute keine Wohnungsnot mehr. Voraussetzung muß sein, daß die bestehenden Kreise mit dazu beitragen, die Not der Wohnungslosen zu lindern. Aber damit haben sich die bürgerlichen Parteien im Ausschuss nicht beschäftigt, sondern lediglich mit der Frage, wie man den größten Teil dieser Leute schonen kann.

Das Sieben-Millionen-Geschenk.

Herr Gen. Grünhagen stellt fest, daß aus der Anteilbe 8 Millionen Gulden für den Wohnungsbau verwendet werden sollen. Zu gleicher Zeit werden aber jährlich 7 Millionen Gulden Einnahmen aus der Wohnungswirtschaft den Hausbesitzern geschenkt. Was man also mit der einen Hand einnimmt, gibt man mit der anderen den Hausbesitzern. Wer der Auffassung ist, daß nur 2000 Wohnungen gebaut werden sollen, will, daß die übrigen 8000 Wohnungslosen eine eigene Wohnung nicht erhalten.

Auch schon bisher ein gutes Geschäft gemacht.

Nedner wies dann nach, daß der Hausbesitz es sehr wohl verstanden hat, seine Werte durch Kriegs- und Nachkriegszeit hindurchzubringen und dabei noch ein gutes Geschäft gemacht hat. Vor dem Kriege war der Danziger Grundbesitz zu 67 Prozent verschuldet, 88 Prozent war eigener Besitz. Die Schulden sind durch die Inflation fast beseitigt. Selbst wenn man die Aufwertung berücksichtigt, haben die Hausbesitzer nur auf 58 Prozent der Friedensmiete Anspruch. Sie erhalten jedoch bereits 70 Prozent, also 12 Prozent mehr als sie zu fordern berechtigt sind. Daß die Hausbesitzer bei diesen Mieten durchaus in der Lage sind, ihre Häuser instandzuhalten, zeigte Nedner an einem Beispiel aus der Praxis. Die Konsum- und Spargenossenschaft hat 18 Wohnungen, eine Freiwohnung und einen Laden vermietet. Seit der Einführung der Guldenwährung brachte dieser Hausbesitz einen Uberschuß von 524 Gulden bei der bisherigen gesetzlichen Miete und obwohl alle Reparaturen gemacht wurden. Wenn die Hausbesitzer also erklären, daß sie bei den jetzigen Mieten keine Reparaturen machen lassen können, so liegt das daran, daß sie die Mieternachnahmen nicht im Interesse der Häuser verwenden, sondern anderweitig verbrachten.

Die „rentierliche“ Miete.

Es liegt deshalb kein Anlaß vor, die Mieten auf 180 Prozent zu steigern. Angeblich ist das rentierliche Miete. Auf dem Baumarkt haben sich jedoch noch keine festen Verhältnisse herausgebildet, so daß es sehr wohl möglich ist, daß durch Herabsetzung der Materialpreise das Bauen verbilligt wird. In Berlin wollten Großfirmen bereits bei 120 Prozent Friedensmiete schon auf ihre Kosten kommen. Es ist deshalb vorzuziehen, die Miete auf 180 Prozent heranzuführen. Scharfe Kritik übte Gen. Grünhagen an den Neubauten, die auf dem Gelände am Peeresanger erbaut werden. Sie sind in geradezu lieblerischer Art errichtet worden. Wohnungen müßten nicht für den Augenblick, sondern für Generationen geschaffen werden. Zum Schluß betonte Nedner die Schwierigkeiten, die einer Lohnaufbesserung infolge der Mieterhöhungen ent-

gegenüber und geteilt das Bestreben des Bürgerblocks, alle Lasten der schaffenden Bevölkerung aufzuerlegen. Einzelne bürgerliche Abgeordnete versuchten zwar, die außerordentliche Wirkung dieser Anlage durch Zwischenrufe abzumildern, aber Gen. Grünhagen führte die vorlauten Herrschaften so treffend ab, daß sie es bald vorzogen, sich ruhig zu verhalten. Die beste Antwort erhielt der deutsch-nationale Gewerkschaftsleiter, der irrgenommenen Jurist über die Not der Kleinbauern machte. Darauf antwortete Gen. Grünhagen: „Wenn Sie von der Not der Kleinbauern reden, dann wollen Sie in Wirklichkeit unerschämte Forderungen der Großgrundbesitzer durchdrücken.“

Nedner schloß unter lebhaftem Beifall der Linken, worauf die Sitzung auf heute nachmittag vertagt wurde.

Während der Sitzung erschien im Volkstag eine Kommission von Mietern, die von Vertretern der einzelnen Parteien empfangen wurden. Bei den Verhandlungen wurde besonders gegen die Zentrumspartei eine scharfe Sprache geführt, die keine Rücksicht auf die Arbeiter nehme. Auch bestritt man die Möglichkeit der Ausfüllungen des Zentrumskamms. Man erklärte, daß den Mietserhöhungen entsprechende Lohnerbhöhungen folgen würden. Die Kommission forderte: keine Erhöhung der Mieten; keine Verringerung der Zwangswirtschaft; Beseitigung der Zwangswirtschaft erst dann, wenn genügend Wohnungen vorhanden sind.

Der englisch-russische Gewerkschaftskonflikt.

Abbruch der Beziehungen beschlossen.

Der englische Gewerkschaftskongress wurde am Donnerstag zunächst von Ramsay MacDonald im Namen der britischen Arbeiterpartei begrüßt. Dann trat man in die Diskussion des Vorschlags des Generalrats ein, die Beziehungen zu den russischen Gewerkschaften einzustellen. Fast sämtliche führenden Persönlichkeiten der britischen Gewerkschaftsbewegung nahmen daran teil. Clynes, der Führer der Fabrikarbeiter, wandte sich dagegen, daß der Anschein einer Einheit aufrechterhalten werde, die in Wirklichkeit nicht existiere. Bromley, der Führer der Lokomotivführergewerkschaft, forderte Unterstützung des Generalrats, um die russische Behauptung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern und den Massen in dieser Frage zu widerlegen. Selbst der radikale Führer der Bergarbeiter, Coof, trat nicht für die Verwerfung des Vorschlags des Generalrats ein, sondern für die Vertragung der Mitgliebschaft. In schwieriger Lage befand sich der Eisenbahnerführer Crampson, der sich auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses der Delegierten der Eisenbahner als Führer einer großen Gewerkschaft für die Verwerfung des Vorschlags des Generalrats mit der Begründung einsetzte, daß der Abbruch von den Gegnern der Arbeiterbewegung als ein Akt moralischer Unterstützung der konservativen Regierung gedeutet werden könnte.

Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 271 Millionen Stimmen gegen 620 000 Stimmen für die Einstellung der anglo-russischen Verhandlungen. Die Bergarbeiter entschieden sich zum Teil der Abstimmung.

Um jegliche Mißdeutung des Abbruchs der anglo-russischen Gewerkschaftsbeziehungen zu vermeiden, nahm der Kongress hierauf einstimmig eine Entschließung an, welche gegen den Abbruch der politischen Beziehungen Englands zu Rußland protestiert.

Sacco- und Vanzetti-Fall in Berlin?

Die Kommunisten brachten in der gestrigen Berliner Stadtverordnetenversammlung den Antrag ein, den Wilhelmplatz in Sacco- und Vanzetti-Platz umzubenennen. Da der Vorschlag des Antrages widersprochen wurde, kann er erst in der nächsten Sitzung behandelt werden. Die Deutsch-nationalen hatten einen Dringlichkeitsantrag gegen den Oberbürgermeister eingereicht. Aus dem Kampf gegen Dr. Blich machen sie sich neuerdings geradezu ein Vergnügen. Die Anträge im Reichstag und in der Berliner Stadtverordnetenversammlung hagen nur so, ohne daß diese Beherr damit etwas erreichen dürften.

Kugeblische Verschwörung gegen Kemal Pascha.

Einer Agenturmeldung aus Konstantinopel zufolge, sollen kürzlich eine Anzahl Personen verhaftet worden sein, die der Mittäterschaft an einem geplanten Attentat auf Kemal Pascha beschuldigt werden. Wie verlautet, hätten einige von ihnen eingestanden, daß sie den Zug, in dem der Präsident nach Angora zurückkehrte, mit Dynamit hätten in die Luft sprengen wollen.

Mexiko, das Land der Kirchen und des stehenden Petro-leums, hat in diesen Augusttagen ein denkwürdiges, in seiner reichen Geschichte beispiellos dastehendes Jahr abgeschlossen. Ein Jahr ist es her, daß Mexiko 5000 Kirchen verlassen stehen. Mexikos Priester ihren Pflichten nicht mehr nachkommen. Ein Jahr, seit auf Anordnung der hohen Geistlichkeit Religionshandlungen in Mexiko aufgehört haben und das religiöse Leben einer Bevölkerung, die zu mehr als 90 Prozent katholisch ist, äußerlich sein Ende gefunden hat. Seit einem Jahre ist der „mexikanische Kulturkampf“, seit Jahrzehnten latent, in eine Phase akuten Kampfes eingetreten.

Im Frühjahr 1923 erschien wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine Erklärung der mexikanischen Kirchenfürsten gegen die kirchlichen Bestimmungen der Verfassung des Jahres 1917; man wollte nicht mehr und nicht weniger, als eine Verfassungsänderung. Diese Erklärung, zu der kein direkter Anlaß vorlag, mußte um so betrübender wirken, als sie gerade in die beginnende Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten über die Petroleumabgabung fiel und von der mexikanischen Regierung als „geweihter Dolchstoß in den Rücken empfunden werden mußte. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Kurzzerhand entschloß sich die Regierung Calles, die religiösen Verfassungspunkte, die bisher nicht viel mehr als tote Buchstaben gewesen waren, voll anzuwenden und entsprechende Ausführungs- und Strafbestimmungen zu erlassen. Der wesentliche Punkt dieser „ley reglamentaria“ war die verlangte Registrierung der Geistlichen bei den städtischen Behörden. Dazu erklärte die Kirche, eine solche Maßnahme widerspreche ihrer Autorität und käme de facto der Anerkennung der mexikanischen Regierung als der höchsten Gewalt in Religionsfragen gleich; damit wäre die religiöse Freiheit bedroht und der Bestand der „allein seligmachenden“ Kirche in Mexiko ernstlich gefährdet. Im Gegenzug dazu hat die Regierung immer wieder betont, sie handele bei der Inkraftsetzung dieser Bestimmungen nur im Sinne der Verfassung; nichts liege ihr ferner, als der Kirche Hindernisse bei der Ausübung religiöser Funktionen in den Weg zu legen.

Interessierte Kreise versichern der Welt natürlich immer wieder, dieser „Kulturkampf“ sei dem mexikanischen Volke von seiner Regierung aufgezwungen worden; die Bestimmungen der Verfassung dienten nur der Anebelung der individuellen Freiheit und insbesondere der Schwächung der katholischen Kirche. Wer den Dingen tiefer auf den Grund gegangen ist, der weiß, um was es sich bei diesem 75jährigen latenten Kampf zwischen Regierung und Kirche in Mexiko handelt. Was wir heute erleben, ist eigentlich nur eine Neuaufgabe dessen, was mit dem Jahre 1857 begann. Damals nationalisierte die in diesem Jahre angenommene mexikanische Verfassung die enormen Kirchengüter in Mexiko, die bis dahin fast zwei Drittel des gesamten nationalen Territoriums umfaßt hatten. Gewarnt durch Erfahrungen in vergangenen Jahrzehnten schränkte diese Verfassung die Tätigkeit der katholischen Kirche im Lande scharf ein und legte ihrer Aktivität auf politischem und Erziehungsgebiet kräftige Fesseln an. Die Folge war der Ausbruch der Religionskriege. Am Ende blieb Juarez, der Befieger Maximilians, auch Sieger über die Kirche und setzte die Verfassung in die Tat um.

Dann schlug das Pendel nach der anderen Seite. In den 34 Jahren der Diktatur Diaz wurden die Religionsartikel der Verfassung völlig achtlos gelassen. Die Kirche hatte halb auf Kosten der Massen ihre frühere Stellung wieder erobert. Als dann im Jahre 1910 die große Revolution ausbrach, hatte ebenfalls niemand mehr Zeit, auf das Religionsproblem zu achten. Erst im Jahre 1917 entkam man sich seiner wieder und nahm die religiösen Bestimmungen der alten Verfassung in das neue Verfassungswerk, was zwar in verschärfter Form, auf. Dennoch blieb es erst dem Präsidenten Calles vorbehalten, die Verfassung auch in diesem Belange durchzuführen und der Welt zu beweisen, daß man hierzulande bemüht ist, ein für allemal die Vorrechte herrschender Klassen zu beseitigen.

In katholischen Kreisen glaubt man, daß die Neuwahlen des nächsten Jahres manches zu Gunsten der Kirche ändern werden. Nach alledem, was in Mexiko vorgefallen ist, muß man sich solchen Behauptungen gegenüber skeptisch verhalten. Jeder Präsident wird heute in Mexiko gezwungen sein, für die Durchführung der Verfassungsbestimmungen zu sorgen und den veränderlichen Tatsachen unseres Jahrhunderts voll Rechnung zu tragen, und wenn auch gerade auf mexikanischem Boden das Prophetentum der undankbarsten Beruf ist, so kann man doch eines mit voller Sicherheit sagen: Die Rückkehr zu alten Zeiten, alten Herren und alten Systemen ist heute nicht mehr ohne weiteres möglich.

Der blinde Bertou.

Von Erik Juel.

Bertou kann sich der Sonne, der Bäume, des Himmels, seines Vaters, seiner Mutter, Brüder und Kameraden entsinnen. Das Aussehen dieser Menschen sieht klar vor ihm, mitten in der Finsternis, die ihn umgibt, seit jener verhängnisvollen Stunde, da das Unglück geschah.

Bertou war noch ein Kind, als er erblindete. Der Arzt da draußen auf dem Lande versuchte dies und jenes mit ihm, aber wie gesagt, er war und blieb blind. Er tappte schwerfällig umher, so gut er eben konnte. Er tastete sich durchs Leben und nahm teil an Arbeiten, die in seinen Kräften standen. Er zog sich von allen zurück, verfiel sich in sich selbst und lebte in einer eingebildeten Wunderwelt.

Als er die Zwanzig überschritten hatte, tritt Cläre in sein Leben. Sie treffen sich draußen auf der Landstraße. Er hört ihre unbekanntenen Schritte dort draußen, wo er immer auf einem Stein zu sitzen pflegt. Sie fragt ihn zufällig nach dem Weg, denn sie ist auf Ferienreise.

Cläre sieht gleich, daß der junge Mann blind ist. Sie treffen einander wie unbeabsichtigt jeden Abend. Bertou sitzt auf dem Stein und horcht auf ihren Schritt. Sieht sie ihn von weitem, dann geht sie schneller, er erhebt sich, um ihr entgegenzukommen. Ihre Finger verflochten sich in einander und sie lassen nicht eher von einander, bevor sie sich trennen müssen. Bertou erzählt niemandem von seiner neuen Bekanntschaft.

Eines Abends kehrt er nicht heim. Seine Mutter schläft die Tür nicht ab. Sie liegt wachend im Bett, lauscht, ob sie seine suchenden Schritte nicht hören kann. Mitternacht ist vorüber. Der Morgen graut. Bertou kehrt nicht heim.

Ist ihm ein Unglück angelassen? Man sucht auf den Feldern, im Walde, am Fluß — vergebens. Sein Verschwinden wird gemeldet. Damit beruhigen sich die Gemüter. Vermissten — ihn vermischen — wer sollte ihn auch vermischen...?

Cläre ist älter als Bertou. Vielleicht ist sie darum Krankenschwester geworden, weil die Natur sie andern Frauen gegenüber so stark benachteiligt hat. Seit ihrer Kindheit hat sie immer hören müssen, wie häßlich sie sei. Es war darum auch kein Zufall, daß sie gerade in einem Blindenheim als Pflegerin angestellt wurde — in der Zeit, als für Krankenschwestern hat man ihr fast, als sie um Aufnahme bat, ein Nein gegeben.

Bertou, der blinde Bertou, öffnet ihr sein Herz. Sie ist der erste Mensch, dem er sich anvertrauen kann. Sie versteht seine Welt. Er ist so glücklich in dem Bewußtsein, daß

seinen Gedankengängen folgen kann. Der Druck seiner Hand wird wärmer und fester je länger sie sich kennen. Eines Tages — im Walde — bleibt er plötzlich stehen. Er schlingt seine Arme um Cläre. Bitternd und unsagbar glücklich lehnt sie ihre Wange an die seine...

Die kommenden Tage bringen ihr Unruhe und Kampf. Was nun? Sie hat Bertou gewonnen. Ein unendliches Glück ist ihr widerfahren — soll sie es wieder verlieren? Sie besitzt ein kleines Erbe. Davon könnten sie beide bescheiden leben. Sie könnte auch noch etwas dazuverdienen durch Blindenunterricht. Sie will, ihren Bertou, aber vor allem pflegen, ihn führen und sich mit ihm an den unermeßlichen Schätzen des Geistes weiterbilden — sich freudig in sie vertiefen — ein Glück, — ein Leben, wovon sie nicht zu träumen gewagt hatte.

Da aber kommt der Zweifel. Der Gedanke der Möglichkeit seiner Heilung. Hat sie doch selbst genügend Beispiele gesehen. Was vermag ein guter Spezialist nicht alles anzurichten. Wenn nun auch Bertou sehend würde? Was dann? Was wird dann aus ihr, der Pflichten von allen?

Er würde entsetzt von ihr zurückweichen — oder sich nur aus Dankbarkeit und Mitleid gebunden fühlen! Soll sie ihr Schicksal mit dem seinen verbinden, wie er das will und dann versuchen, ihm das Licht wiederzugeben — oder soll sie ihn, um ihr Glück zu erhalten — im ewigen Dunkel lassen?

Sie entschließt sich, das Schicksal selbst entscheiden zu lassen. Sie führt Bertou, ihrer Pflicht als Pflegerin gemäß, zu dem bedeutenden Professor. Tag für Tag wird Bertou behandelt. Bitternd und fiebernd assistiert Cläre.

Ihre Hand war immer so ruhig, Schwester Cläre, hört Bertou den Professor flüstern. Bertou erschauert in seinem Herzen. Er weiß warum... Von Tag zu Tag geht es Bertou besser. Cläres Augen aber brannten wie glühendes Eisen, denn sie schläft keine Nacht.

Da — eines Tages — Cläre hat sich entschuldigt — eine andere Schwester hilft — und Bertou — ja er sieht — sieht — den Professor, die fremde Schwester, das Zimmer — die Sonne — alles — alles...

„Wo ist Schwester Cläre, fragt er unglücklich. „Ich werde sie holen“, sagte die andere. „Ich will selbst zu ihr“, sagt Bertou, der Sehende, mit schlecht verheiltem Erregung. Er geht langsam und tastend. Jetzt nicht, weil er nicht sehen kann — nein... Die Beine tragen ihn kaum — aber man läßt ihn gewähren. „Sie ist im Garten“, sagt die Fremde zu ihm und führt ihn hinaus. „Dort ist Cläre“, hört er die andere wie im Traum sagen. Er trinkt den herausgehenden Atem des Sommers mit jovialer Entzücken wie nie. Er breitet die Arme aus, geht in der Richtung, die man ihm wies. Dort steht eine Schwester und pflückt Beeren — für

mich denkt er — die Gute... „Cläre, Cläre“, ruft er dann, an seiner eigenen Stimme erstickend... Die Schwester bei den Himbeersträuchern läßt einen gellenden Schrei aus, stürzt zu Boden, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend. Bertou beschleunigt seine Schritte. Ihn durchdringt plötzlich eine wunderbare Kraft. Er steht vor Cläre, beugt sich zu der Schluchzenden herab, streicht ihr hilflos und verwirrt über das dunkle, blanke Haar, das er immer so gern befaßt hatte. Es ist zuviel, es ist zuviel auf einmal, stöhnt sein Herz. „Cläre, was ist dir, mein Engel, meine Mutterin?“

„Du darfst mich nicht sehen, Bertou, nicht inmitten all der Schönheit — ich — ich — bin ja so häßlich...“ Da riß er sie zu sich empor. Er schloß sie ganz fest in seine Arme, tranken von Sommerluft und Liebe. Nicht an ihren Lippen stammelt er: „Es gibt nur einen Weg für uns beide — ich brauche deine ruhige, weiche Hand und deine schöne, liebevolle Seele — heute und in aller Zukunft...“

Kein Defizit in Salzburg. Nach Mitteilungen von informierter Seite werden die Salzburger Festspiele 1927 zum ersten Male ohne Defizit abgeschlossen. In der Programmgestaltung für die nächsten Festspiele soll wieder ein bedeutender Schritt nach vorwärts gemacht werden. Nach den bisherigen Beschläüssen sollen „Jedermann“ und „Fidelio“ wieder zur Aufführung kommen. Von Mozartopern werden „Figaro“ und „Zauberflöte“ gebracht werden. Der außerordentlich starke Erfolg der Aufführung von „Kabale und Liebe“ veranlaßt die Leitung der Festspiele, im nächsten Jahre „Die Räuber“ oder „Hamlet“ hinzuzufügen. Raimunds „Verdämmerung“ soll den nächstjährigen Festspielen eine besondere österreichisch-literarische Note geben.

Neue Bühnenstücke. Karl Schönherr hat ein neues Schauspiel in drei Akten beendet: „Judas von Tiroi.“ — Von Ferdinand von Wied ein Lustspiel „Zwischen Indien und Amerika“ vom Chronos-Verlag, Stuttgart, den Bühnen übersandt. — Uta Scherheim übersezt das Stück des Franzosen Henri Ghéon „Der Arme unter der Krippe“, drei Episoden nach der Legende des Hl. Alexis.

Literaturpreis für einen Abenteuerroman. Maurice Desobry, Verfasser erfolgreicher Gesellschaftsromane, hat einen jährlichen Preis von 3000 Franken für den besten Abenteuerroman gestiftet. Mit der Verwaltung ist das Pariser Comité de la Société des Gens des Lettres beauftragt.

Ein Museum für Otto Ludwig ist in Eisfeld in Thüringen, der Geburtsstadt des Dichters, im Entstehen begriffen. Zu diesem Zweck ist das Gartenhaus des Dichters mit Unterstützung der thüringischen Regierung in dem Zustande wiederhergestellt worden, den es zu Ludwig Lebzeiten hatte. Für die innere Ausstattung des Museums sollen alle erreichbaren Manuskripte, Bilder und Erinnerungsgegenstände angekauft werden, die einen Einblick in die Persönlichkeit und das Schaffen des Dichters bieten.

Danziger Nachrichten

Aufmarsch zur Wahl.

Die Sozialdemokratie rüft zum Siege.

In allen Parteien ist man dabei, die Vorbereitungen für die große Wahlkampf im November zu treffen. Mehr und mehr tritt man bereits an die Öffentlichkeit und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Wahlkampf entbrennen wird, wie ihn Danzig noch nicht erlebt hat. Von allen Parteien kann die Sozialdemokratie der kommenden Entscheidung wohl mit stärkstem Vertrauen entgegengehen. Hat sie durch ihre Politik, in der Zeit ihrer Regierungstätigkeit wie auch in der Opposition, bewiesen, wie ihr ganzes Bestreben nur darauf gerichtet ist, dem Wohle des Freistaates und seiner Bevölkerung zu dienen.

Diese Zuversicht, die sich nur eine Bewegung leisten kann, deren Politik vom Vertrauen einer großen Anhängerschaft getragen wird, strahlte auch eine gestern abend vom Sozialdemokratischen Verein für Danzig-Stadt einberufenen Mittelbeiratsversammlung aus. Der große Saal der Gewerbehalle war völlig besetzt und mit großem Interesse folgten die Besucher den Ausführungen des Abg. Gen. Gehl, der sich mit der politischen Situation, wie sie sich zu den Wahlen herausbildet wird, beschäftigte. Da es nach langer, schwerer Krankheit das erste Mal war, daß Gen. Gehl wieder als Wortführer vor den Kreis der Parteigenossen trat, so wurden ihm vom Vorsitzenden Gen. Schmidt herzlichste Worte der Begrüßung gewidmet, mit dem Wunsch, daß es ihm seine Gesundheit gestatten möge, wieder mit voller Kraft erfolgreich für die Sache des Sozialismus zu wirken.

Medner beleuchtete in seinen 15minütigen Ausführungen zunächst die Parteien in ihren Organisationsformen und Vorgehensweisen. Er schilderte zunächst die Nützlichkeit der Deutschen Nationalen, die durch ihre Beamtenschaft und durch die Pfarrer die Bevölkerung für sich einzufangen trachten. Auch für die skrupellosen Nützlichkeitmethoden des Zentrums gab Medner Beispiele. Anschließend legte er die notwendigen Wahlvorbereitungen für die Sozialdemokratische Partei dar.

Dann ging Medner auf die politischen Ereignisse der letzten Zeit ein. Er kennzeichnete die deutsch-nationale Fütterkrippenpolitik, die durch die neue Vorlage besonders drastisch in die Erscheinung tritt. Während die Umstrukturierung der Besoldungsverordnung eingeführt habe, und dadurch jährlich 800.000 Gulden spare, könne die Rechtsregierung ihren höheren Beamten gar nicht genug zukommen lassen. Dann behandelte Medner das außenpolitische Wirken des letzten Senats.

Es ist die höchste Zeit, daß mit der volkstümlichen Politik des Reichstages aufgeräumt werde. Alle Kräfte müssen zum 13. November angespannt werden. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen; auf eine Aussprache wurde verzichtet.

Vorher nahm die Versammlung den Bericht über das abgeschlossene Quartale entgegen, der eine weitere erfreuliche Entwicklung der Organisation erkennen ließ. Als Delegierte zum Parteitag wurden gewählt: 1. Bezirk: Elisabeth Paritz, Dr. Leo Güter. 2. Bezirk: Otto Bergund, Romanis Hoffmann, Johann Karischkoff, Willi Freundenthal, Selma Neumann, Paul Steinfle. 3. Bezirk: Alfred Witt. 4. Bezirk: Willi Kort, Maria Hall, Paul Farm, Gustav Buchatschewski. 5. Bezirk: Armin Eucht, Margarete Spring, Elisabeth Radtke, Gustav Schlich, Gustav Dieball, Robert Selow. 6. Bezirk: Hermann Matkowitzki. 7. Bezirk: Karl Panneemann. 8. Bezirk: Robert Dremse, Gustav George, Erich Müll. 9. Bezirk: Margarete Matkowitzki, Wilhelm Miesenthal. 10. Bezirk: Gustav Ring. 11. Bezirk: Hermann Staedel. Bezirk Feuerwehr: Gustav Schadowki. 12. Bezirk: Hermann Mawert. 13. Bezirk: Friedrich Wessel. 14. Bezirk: Alons Penf.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes.

In der Besserung des Arbeitsmarktes trat im Laufe des Monats August eine erhebliche Verlangsamung ein. In den Landkreisen und in den Städten Reuteich und Tiegenhof hielt die Besserung an. Dagegen erfuhren die Städte Danzig und Joppet eine Belastung des Arbeitsmarktes.

Waren im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig im Monat Juli 5673 Arbeitslose vorhanden, so sank ihre Zahl im Laufe des August auf 5297. Der Rückgang betrug im Durchschnitt etwa 3 Prozent. Ende August waren bei den Arbeitsnachweiser in Joppet 623, in Reuteich 5, in Tiegenhof 38, im Kreis Danziger Höhe 842, im Kreis Danziger Niederung 380 und im Kreis St. Werder 147 Arbeitslose gemeldet. Das Arbeitsamt der Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 4738 Männer und 1601 Frauen, zusammen 6339 Arbeitslose.

Der Arbeitsmarkt im Wirtschaftsgebiet Danzig gestaltete sich uneinheitlich. Infolge des Überganges von der Sommer- zur Winterarbeit nahm die Zahl der Gastwirtsangehörigen und Hausangestellten zu. Eine Reihe von Jugendlichen wurde arbeitslos, weil die Volkshäuser Entlassungen vornahmen. Eine kleine Zunahme wies auch die Vermittlungsstelle für Arbeiter aller Art auf. Der Arbeitsmarkt für gewerbliche Arbeiterinnen erfuhr eine sehr merkliche Belastung, die besonders durch die Tabakarbeiterinnen herbeigeführt wurde.

Die Vermittlungstätigkeit war abgeklungen. Es wurden 2780 Stellen mit Männern und 1123 Stellen mit Frauen besetzt. Notstandsarbeiten verrichteten Ende des Berichtsmontats 111 Personen. Die Fortbildungskurse für kaufmännische Angestellte wurden fortgesetzt und erfreuten sich eines regelmäßigen Besuchs. Die von der

Arbeitermobilität und dem Hausfrauenbund eingeführten Maßnahmen beschäftigen insgesamt 84 weibliche Erwerbslose. Die Umbildung von Schloßern zu Metzern, an welchem immer noch reger Bedarf besteht, nahm ihren Fortgang. An Erwerbslosenunterstützung wurden in Danzig einschließlich Oliva in der Zeit vom 20. Juli bis 28. August 1927 100.667,1 Gulden gezahlt.

Eine unheimliche Geschichte.

Der Doppeltgänger im Auto.

Am 6. Juni nachts, wenige Minuten vor 24 Uhr, bestieg ein Mann die Autotaxi des Kraftwagensbesizers R. mit der Anweisung, ihn nach St. Albrecht zu fahren. Der Fahrgast setzte sich hinten in den Wagen hinein, während R. mit einem ihm bekannten jungen Mädchen, das ihn gebeten, es mit ihm nach St. Albrecht zu nehmen, vorn saß. Der Kraftwagensbesizer war der feste Liebesgenosse, es in dem Fahrgast mit einem Jungentum R. aus St. Albrecht zu tun zu haben, zu dem er früher mehrmals in geschäftlichen Beziehungen gestanden hatte. Das Merkwürdige bei der Sache war nun, daß sich R. mit seinem Fahrgast während der Fahrt über jene geschäftlichen Angelegenheiten unterhielt und so zutreffende Antworten erhielt, daß er seinen Augenblick daran zweifelte, den Angemieteten vor sich zu haben.

In St. Albrecht angekommen, sagte der späte Fahrgast zu R., er müsse das Geld für die Fahrt aus seiner Wohnung holen und verschwand in der Richtung der Wohnung des R. Der Kraftwagensbesizer mißtraute der Sache auch nicht, als der vermeintliche R. nicht wieder zurückkam. Als er aber am nächsten Morgen den Betrag von 7 Gulden für die Fahrt bei R. einziehen wollte, war dieser sehr erstaunt und behauptete, weder am Abend vorher in Danzig gewesen noch mit R. gefahren zu sein.

Die Folge war eine Anzeige wegen Betruges gegen R. Bei der Verhandlung konnte R. nachweisen, daß er sich bis gegen elf Uhr abends in einem Lokal in St. Albrecht bei einer Sitzung aufgehalten hatte und darauf noch von einem Versammlungsteilnehmer in seine Wohnung begleitet worden war, der ihn um 23.30 Uhr verlassen hatte. Es war daher kaum anzunehmen, daß R. dann noch nach Danzig geeilt ist, um sich von dem entgegengesetzten Ende der Stadt sofort wieder nach St. Albrecht hinausfahren zu lassen. Das junge Mädchen, welches neben R. gesessen hatte, vermochte in R. den rätselhaften Fahrgast nicht wiederzuerkennen. Unter diesen Umständen mußte die Sache als unaufgeklärt angesehen werden und es erfolgte die Freisprechung des R.

Der rätselhafte Fremde aber, der mit den Angelegenheiten des R. so gut Bescheid wußte, ist bis heute noch nicht ermittelt.

Eine Sitzung der Stadtbürgererschaft

Endet am Dienstag, dem 19. September, nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathauses, Rangasse statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht: Wahl von Wohlfahrts-Ausschüssen-Vorsitzern und Waffenträgern. Antrag von Stadtverordneten, betr. a) Wohnungszumweisungen, b) Herstellung eines Erhabenen in Weichselmünde, c) Umzugserschädigung an Weichselmünder Einwohner, Einbau einer Beleuchtungsanlage für die Straßeninsel Sankt-Johann, Hauptstraße, Pachtverlängerungen: a) von Neufahrer Ränge, b) von Altschottland. Aufstellung von städt. Gelände in der Nähe von Laurenti durch Baggerboden. Erste und zweite Lesung des Haushaltsplanes des Stadttheaters für das Spieljahr 1927/28. Die Eintragung von Beamten und Angestellten in freigelegene Stellen. Neuverteilung der Straßenzonierung Neuschottland-Brücker Weg. Zustimmung zum Bau der neuen Volksschule „Westwallstraße“.

Ausföhrlich geheime Sitzung: Geländeankauf, Vermietung, Aufstellungen.

Der Aufmarsch zum Olwaer Volksfest.

Die Partei- und Sportgenossen und Berufsständekollegen von Bürgerweihen, Heubude, Trost, Snelphab und Nieberstadt versammelten sich Sonntag, den 11. September, um 12 1/2 Uhr am Langgarter Tor zum gemeinsamen, prägnanten Aufmarsch zum Volksfest nach Olwa. Niemand darf fehlen!

Eine unzutreffende Warnung. In einer Danziger Zeitung erschien gestern eine Nachricht, wonach der Landrat von Marienburg vor dem Gebrauch von Rogatwasser zu Trinken und Wirtschaftszwecken wegen Seuchengefahr warnt. Angesichts soll dieser Warnung eine größere Cholera-Epidemie in der Nähe von Preß-Witowki zu Grunde liegen. Wie die Ermittlungen der Gesundheitsverwaltung an den zuständigen Stellen ergeben haben, beruht diese Nachricht auf einem Irrtum, so daß Veranlassung zu irgendwelcher Vorsorgnis nicht gegeben ist. Selbstverständlich soll man Wasser aus offenen Flußläufen zu Genuss- und Wirtschaftszwecken immer nur in abgekochtem Zustand benutzen.

Ein bebauerntwertiger Junge. Der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Hermann Mühl, mohnhaft Abbau Glettkau, geriet Donnerstag vormittag in einer Olwaer Seifenfabrik mit der rechten Hand in eine Presse. Der Junge, dessen Hand schwer verletzt wurde, fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Haben Sie schon das neueste Flugblatt vom Konfektionshaus I. Bloch gelesen?

Letzte Nachrichten

Die Entgleisung des Schnellzugs D 90

Wie durch ein Wunder keine Opfer.

Die Entgleisung des Schnellzugs D 90 ereignete sich an der ersten Weiche der Station Eberdamm, wo die Maschine plötzlich vom Durchfahrtsgleis auf das Nebengleis überging. Der Lokomotivführer betätigte sofort die Notbremse, um einen Zusammenstoß mit dem dort stehenden Güterzug zu verhindern. Dabei entgleiste die Lokomotive und wurde von dem nachdrückenden Zug noch einige Wagenlängen vorwärts geschoben, wobei der Packwagen und der erste Personenwagen umkehrten, während fünf weitere Personenwagen aus dem Gleis sprangen.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Warsburg ist es angesichts des fürchterlichen Publikums der Unfallstelle geradezu unbegreiflich, daß die Entgleisung glücklicherweise ohne Verluste an Menschenleben oder besonders ernste Verletzungen abgegangen ist. Im ganzen sind elf Personen verletzt worden, von denen nur zwei ins Krankenhaus gebracht zu werden brauchten, während die übrigen nach ärztlicher Behandlung die Weile fortgehen konnten.

Der Flug der „Stolz von Detroit“.

London, 9. Sept. Der „Stolz von Detroit“ hat Danzig verlassen, um nach Hongkong zu fliegen.

Der russische Europaflug.

Wien, 9. Sept. Das russische Flugzeug „Profetarn“, mit dem der Pilot Schebauoff einen Europarundflug unternommen hat, ist heute 5.15 Uhr vom Flughafen Alpern nach Prag weitergestiegen.

Beteiligterischer Schupobeamter.

Seinen Kollegen um 200 Gulden abreckt.

Der Schupowachmeister Franz P. hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Betruges zu verantworten. Er erzählte einem Kollegen, daß er sich eine Erfindung patentieren lassen wolle und daß er dazu 400 Gulden gebrauche. Da er bei der Beamtenbank bereits für einen andern gebüht habe, könne er von dort kein Geld weiter erhalten. Deshalb möge der Kollege für den Angekauften 400 Gulden von der Beamtenbank aufnehmen. Der Kollege ging darauf ein und der Angekaufte erhielt die 400 Gulden. Der Angekaufte hatte monatlich 30 Gulden abzuzahlen. Er leistete sie aber nur zur Hälfte und blieb der Rest 200 Gulden schulden. Nun mußte der Kollege einbringen und den Rest von 200 Gulden bezahlen. Der Betrogene machte Anzeige und die Verhandlung ergab, daß der Angekaufte die Erfindung nicht gemacht hatte, sondern sein Bruder hat sich das Patent erworben und die Kosten betragen nicht 400, sondern 40 Gulden. Ferner hat der Angekaufte bereits bei der Beamtenbank Schulden gemacht und deshalb konnte er selber dort kein Geld mehr erhalten. Das hatte er dem Kollegen verschwiegen. Wegen Betruges wurde der Angekaufte zu 250 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Unser Wetterbericht.

Sonabend: Stark bewölkt, Regenschläge, kühl und frische bis kalte Südwestwinde.

Sonntag: Geringe Besserung, aber immer noch wechselnde Bewölkung, Regenschauer und kühl. Frische Westwinde.

Maximum des gestrigen Tages: 25,5. — Minimum der letzten Nacht: 15,2.

Witterung von heute, 9.30 Uhr vormittags: Tief 741 Sebnormenge, rasch abwärts ziehend, bringt Gefahr starker bis heftiger Südwestwinde. Signal: Signalball.

Konzert junger Künstler. Am Sonntag, dem 11. September, findet im Schützenhaus ein Konzert von drei jungen Berliner Künstlern statt, welche nach abgeschlossener Studien an der Staatl. Mus. Hochschule für Musik in Berlin, dem ersten Institut des Reiches, ins öffentliche Konzertleben übergetreten sind: Edith Waaßberg (Sopran), Paul Kleinwächter (Bariton), Max Rabrath (Klavier). Das Programm bringt Arten und Quale aus der durch die Völklinger Handfestspiele wieder ins Leben gerufenen Oper „Julius Cäsar“ — wohl der stärksten des Meisters —, ferner Nieder von Schubert und Mahler, sowie mehrere der entzückenden Volksliederbuelle in der Bearbeitung von Wilhelm Berger. Weiterhin meist die Vortragsfolge die Sonate Es-Dur Op. 81a von Beethoven auf und zwei Klavierstücke von Liszt.

Danziger Staudesamt vom 9. September 1927.

Todesfälle: Ehefrau Laura Mollau geb. Mark, 81 J. 5 M. — Witwe Ida Wagner geb. Großherge, fast 65 J. — Tochter des Händlers Paul Bismann, tothgeb. — Kaufmann Julius Grünberg, 48 J. 2 M. — Reisender Hermann Dubschun, 68 J. 8 M.

Verantwortlich für Politik: Ernst Goops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Kooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co. Danzig.

Grabenräumung

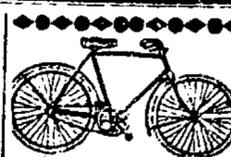
Der § 16 der Deich- und Vorflutordnung für den Weichsel-Rogat-Deichverband vom 27. 10. 97

schreibt vor, daß die gemeinschaftlichen Wassergänge und Zuleitungsgräben im Vorflutinteresse von den Verpflichteten jährlich zweimal zu krauten sind. Diese Bestimmung trifft auch für die im Gebiet des Sapper Schlägerverbandes, umfassend die Bemerkungen Schellmühl, Sappe, Brösen, Neufahrwasser, und für die im Gebiet des Schlägerverbandes Heubude-Trost liegenden Wassergänge und Gräben zu.

Es werden daher die zur Unterhaltung dieser Wassergänge und Zuleitungsgräben verpflichteten Personen hiermit öffentlich aufgefordert, die zweite diesjährige Krautung jetzt auszuführen zu lassen. Um Ende September herum wird eine Schau der Gräben abgehalten werden.

Danzig, den 7. September 1927.

Der Deichhauptmann des Danziger Deichverbandes M. Doerkjen.



Bei mir kauf. Sie ein gutes aber trotzdem billiges

Fahrrad

Auch sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen bekommt Sie bei mir sehr preiswer.

Teilzahlung gestatte! Wochenrat. v. 5 Guld. an.

Oskar Prillwitz Paradiesgasse

Gerste, Hafer, Mais

Taubenfutter

ämtliche Kleie u. Griesmehle in jeder Menge preiswert abzugeben

Alb. Hirsch Nachf. Langgarter Wall 6a

Telephon 27232

Von Freitag, den 9. d. Mts., bis Freitag, den 16. d. Mts.

Billige Anzug-Woche!

zu Einheitspreisen von

18.-	28.-	38.-	48.-	58.-
Herren-Anzug blau, braun, grün	Herren-Anzug Kmg., glatt u. gestr.	Herren-Anzug blau, 1- u. Zweifig	Herren-Anzug Ia blau Kamengarn	Herren-Anzug blau Kmg., reine Wolle
Herren-Anzug B. Gabard. 1- u. Zweifig	Herren-Anzug blau, Sammgarn	Herren-Anzug Ga. mod. kar. Stoffe	Herren-Anzug mod. kar. Stoffe	Herren-Anzug Ga. bard., reine Wolle
Herren-Joppewarm gef., glatt u. Sport	Herren-Anzug Sport, mod. Stoffe	Herren-Anzug must., prima Stoffe	Herren-Anzug Ia Gabard., Ia Verarb.	Smok.-Anzüge schwarz Tuch
Regen-Mantel Covert. grau u. braun	Herren-Mantel Ulst.-Stoffe, md. fb.	Herren-Mantel Ia grau u. brn. Flansch	Herren-Paletot schwarz Tuch	Rock-Paletot schw. Eskimo
Konfirm.-Anzug blau Boston	Konfirm.-Anzug blau Kamengarn	Herren-Ulster karierte Stoffe	Rock-Paletot schw. Tuch, auf Satinftt.	Herren-Mantel Winter-Gabard.

Große Posten Herren-Anzüge und Mäntel für den Herbst und Winter sind bereits eingetroffen. Wer jetzt kauft, spart viel Geld; überzeugen Sie sich bitte, bevor sie kaufen

Die beste Reklame sind meine billigen Preise. Besichtigen Sie meine Schaufenster

A. Schmidmayer, 95 Altstadt, Graben 95

Bitte genau auf die Nr. 95 zu achten

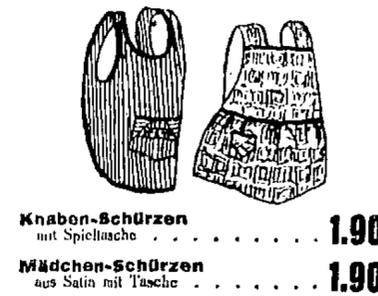
Mitbringer dieses Inserats erhält trotz der billigen Preise 5% Rabatt in bar ausbezahlt. Bitte erst nach erfolgtem Kauf vorzulegen

Jetzt kaufen

heisst sparen

EINHEITSPREISE

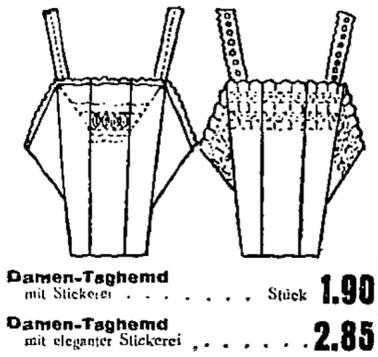
Die letzten Tage dieser sensationellen Veranstaltung · Nutzen Sie noch diese Vorteile



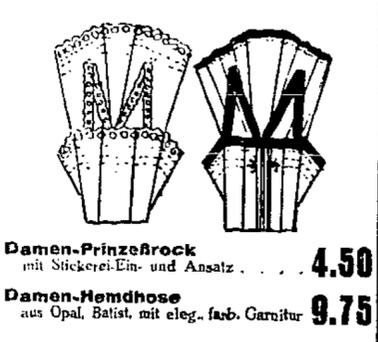
Knaben-Schürzen mit Spiellasche 1.90
Mädchen-Schürzen aus Satin mit Tasche 1.90



Damen-Schürzen aus pa. Watertoll 2.85
Mädchenschürzen aus pa. Satinstoff 2.85



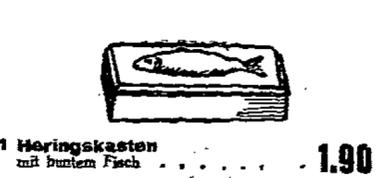
Damen-Taghemd mit Stickerei Stück 1.90
Damen-Taghemd mit eleganter Stickerei 2.85



Damen-Prinzbrock mit Stickerei-Ein- und Ansatz 4.50
Damen-Hemd hose aus Opal, Batist, mit eleg. farb. Garnitur 9.75



1 Köchenaussteuer aus Emaille, bestehend aus 1 Eimer, 1 Wasserkessel, 1 Kochtopf, 1 Kassette, 1 Pfanne, 1 Wasserkocher, 1 Schamöllöffel, 1 Schöpf- löffel, 1 Kuchenteller, 1 Komptiere, 1 Schüssel, 34 cm, weiß Emaille, 1 Kochtopf, gerade, Emaille, 20 cm, 1 Stahlpfanne mit Emaillegriff, 23 cm, 1 Eimer, verz., 30 cm, 1 Teppichklopper, gr., 1 Krümelgarnitur, 6 Eßlöffel Ia verzinnt, 6 Kaffeelöffel, Alpact., 1 Kaffeekanne, weiß Porz., m. Deckelschutz



1 Heringskasten mit buntem Fisch 1.90

Sie erhalten für 95 P

- 1 Selbstbinder in den schönsten Farben 95 P
- 2 Sportservietten farb., mit Kragen 95 P
- 1 Paar Hosenträger gutes Gummiband, mit Ledergarnitur 95 P
- 1 Damen-Hemd hose mit Spitze 95 P
- 2 Untertaillen m. Sp. 95 P
- 1 Servierschürze mit Hohlraum 95 P
- 6 Taschentücher mit gestickter Beke 95 P
- 1 Späterie-Hutform 95 P
- 2 Stück Späterie- platten, weich 95 P
- 3 Reihertiele, 25 cm lang 95 P
- 1 Ansteckblume 95 P
- 1 m Velour-Barchent für Bluse und Kleid 95 P
- 2 gute Dreihand- tücher, ges. u. geb. 95 P
- 1 Scheibengardine aus Etamin mit imit. Klappereinsätzen 95 P
- 1 Kokos-Fußmatte naturf., m. rot. od. grün. Rand 95 P
- 1 Knaben- oder Herren-Sport-Mütze 95 P
- 10 m Zwirnsponen vseh. Mst., g. Qual. 95 P
- 1 Frottierhandtuch m. Franse, 45x90 95 P

Sie erhalten für 1.90

- 1 Paar Damenstrümpfe Mako, kraft. Gewebe 1.90
- 1 Damen-Schlüpfer Trikot, feste Qualit. 1.90
- 1 Briefblock à 50 Bl. m. vseh. Danz. Ans 1.90
- 1 Briefblock à 25 Blatt u. 20 Umschläge m. Ansichten v. Danzig 1.90
- 1 Quartblock, 50 Bl. farb. Lein., 50 Umschläge, Seidenfutt. 1.90
- 1 Kuchenteller, gepr., extra groß 1.90
- 1 Komptiere, groß, Kristallmuster 1.90
- 1 Schüssel, 34 cm, weiß Emaille 1.90
- 1 Kochtopf, gerade, Emaille, 20 cm 1.90
- 1 Stahlpfanne mit Emaillegriff, 23 cm 1.90
- 1 Eimer, verz., 30 cm 1.90
- 1 Teppichklopper, gr. 1.90
- 1 Krümelgarnitur 1.90
- 6 Eßlöffel Ia verzinnt 1.90
- 6 Kaffeelöffel, Alpact. 1.90
- 1 Kaffeekanne, weiß Porz., m. Deckelschutz 1.90

Sie erhalten für 1.90

- 1 Damen-Morgenrock h. bunt gem. Stoffe 6.75
- 1 Damen-Servierkleid a. g. gestr. Waschst. 6.75
- 1 Damen-Prinzbrock f. K'Seide, prächt. Farbensortiment 6.75
- 1 Bettdecke üb. 1 Bett vorz. Etamine mit Motivmitte u. breit. Einsätzen 6.75
- 1 Gobelin-Tischdecke, 150x150, neue Blattmuster 6.75
- 1 Herren-Oberhemd weiß m. Pikee-Eins. und Manschetten 6.75
- 1 Herren-Sporthemd, Perkal und Zephir, allernueste Muster 6.75
- 1 Schlafdecke dunkel gemustert 6.75
- 1 m Körper-Kleider- samt, schwarz 6.75
- 1 Badelaken, weiß mit Kante, 175x160 6.75
- 1 Rasier-Apparat in eleg. Leder-Etui 6.75

Sie erhalten für 1.90

- 1 Damen-Hemd hose fein gestrickt, weiß 1.90
- 1 Damen-Schlüpfer Trikot, f. Qual., 3 Gr. 1.90
- 1 Damen-Unterzieh- Höschen, Baumw., gestrickt, feinfarbig 1.90
- 1 Paar Sockenhalter, rein Seidengummiband, im Karton 1.90
- 1 Selbstbinder, mod. Muster, reine Seide 1.90
- 1 Damen-Gürtel imit. „Krok“ Leder 1.90
- 1 Paar kunstseidene Damen-Strümpfe beste haltb. Qual. klares Gewebe 1.90
- 1 Paar Herrensocken, rein Kamugarn 1.90
- 1 Filzhutform 1.90
- 1 eleg. Ansteckblume 1.90
- 1 Kronenreiter, 10 St. 1.90
- 1 Büstenhalter aus Stoff, f. stark. Dam. 1.90
- 6 Taschentücher mit Stickerei u. Motiv 1.90
- 1 Servierschürze m. 3 Sticker-Medaillons 1.90
- 1 Damen-Taghemd mit Stickerei 1.90
- 1 Damen-Hemd hose mit Spitze 1.90
- 1 m pa. glatt Etamine 150 cm br., f. Gard. und Bettdecken 1.90
- 5 Stck. Maiblümchen- Seife im Karton 1.90
- 1 Fl. Eau de Cologne von Gustav Lohse 1.90
- 1 Paar Herren-Sport- Stutzen meliert 1.90
- 10 m K'seidenband 4 1/2 cm breit 1.90
- 10 m Zwirnsponen 3-5 cm breit, gute Ausf. 1.90

Sie erhalten für 6.75

- 1 Damen-Bluse reinw. Popelin, garniert 9.75
- 1 Damen-Kleid aus hübsch. kar. Stoff 9.75
- 1 Herren-Oberhemd Popelinseide, i. sch. Streif. m. 2 Kragen 9.75
- 1 Garnitur, Hemd u. Beinkleid, m. Stick. und Spitze 9.75
- 1 eleg. Halbstore, Etamine, m. echt. Fillet-Ornament u. imit. Klöppeleinsätzen 9.75
- 1 Badelaken, 185x160 weiß mit Kante 9.75
- 1 Damast-Tischtuch, 130x160, pa. deutsches Fabrikat 9.75
- 1 Schlafdecke, imit. Kamelhaar 9.75
- 1 Goldfüllfederhalter „Marathon“, 14kar. Goldfed. Selbstfüll. 9.75
- 1 Trittleiter, 8 Stufen 9.75
- 1 Rasier-Kombination in vseh. eleg. Ausf. 9.75

Sie erhalten für 2.85

- 3 Selbstbinder Fou- lard, mod. Muster 2.85
- 1 Langbinder a. Seide in schönen Farben 2.85
- 3 Stehumlegekragen prima 4fach 2.85
- 1 Filztuchkappe sehr kleidsam 2.85
- 1 Filzhutform 2.85
- 1 md. Reiher-Gesteck 2.85
- 2 Kopfkissenbezüge 65x80, aus prima Linon od. kariert 2.85
- 1 m reinwoll. Taffet- Popelino, gr. Farb- Sortiment 2.85
- 1 m Rippensamt in vielen Farben 2.85
- 1 P. Damen-Strümpfe Bombg.-Waschseide, groß. Farbensortim. 2.85
- 1 Paar Kammgarn- Damen-Strümpfe, schwarz und farbig 2.85
- 1 P. Herr.-Kaschmir- socken, f. Gew., einf. 2.85
- 1 Damen-Schlüpfer a. Kunstst., 3 vseh. Gr. 2.85
- 1 Damen-Prinzbrock mit breit. Stickerei 2.85
- 1 Hemd hose m. Stick. u. Klöppelspitze 2.85
- 1 Paar Herr.-Normal- Beinkleider, woll- gemischt, Gr. 4, 5 2.85
- 1 Strickjacke f. Kind. Wolle platt, 3 ver- schied. Größen 2.85
- 1 Gros Kugelspitzen- od. 1 Gros Börsen- federn 2.85
- 1000 Blatt weißes Durochschlagpapier 2.85
- 6 Eßlöffel, Alpactan, zusammen 2.85
- 1 Eimer, wß. Emaille, 26 cm 2.85
- 1 Handtuchhalter mit 2 stark. Glasstang., vernick. Schraubarme 2.85

Sie erhalten für 9.75

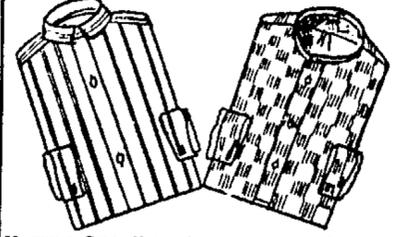
- 1 P. Damen-Strümpfe Bombg.-Waschseide, neueste Farben 4.50
- 1 Trikot-Oberhemd, weiß m. feinst. Tri- kolineins. Gr. 4, 5, 6 4.50
- 1 Herren-Beinkleid grau m. weiß. Futt., schw. Qual. Größe 4 4.50
- 1 Damen-Reformhose wß. m. anger. Futt. 4.50
- 1 Sport-Oberhemd Zephir, m. 2 Kragen 4.50
- 6 Stück Stehumlege- kragen, pa. 4fach, mod. Form 4.50
- 1 Damen-Weste für Kleid. in Voile, wß. u. farb. m. Sticker. 4.50
- 1 Damen-Hemd hose, mit eleg. Garnitur 4.50
- 1 Damen-Schürze, versch. Garnit., in- dandhrenfarbig 4.50
- 1 Frauen-Arbeitsbluse aus warmem Stoff 4.50
- 1 Damen-Kleid a. dkl. gemust. Waschstoff 4.50
- 1 garn. Damen-Filz- hut, versch. Form., viele Farben 4.50
- 1 mod. Pelzkragen, Mouflon, vseh. Farb. 4.50
- 1 Herr.-Filzhut, mod. Formen, gute Qual. 4.50
- 1 Schlafdecke, dunkel- grau m. farb. Kante 4.50

Sie erhalten für 95 P

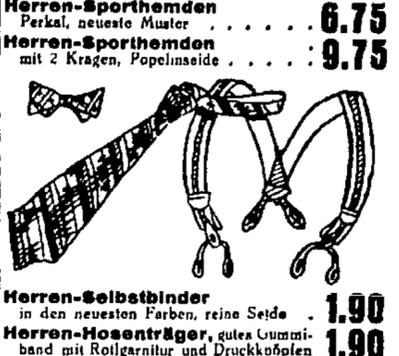
- 2 P. Damenstrümpfe schwarz u. farbig 95 P
- 1 P. Damen-Schlüpfer solide Qualität 95 P
- 1 Paar Damen-Hand- schuhe, Trikot, m. an- geraut. Futter 95 P
- 2 Damen-Binden weiß, gestrickt 95 P
- 3 St. Kleblütenseife 95 P
- 2 Stück Lanolinseife 95 P
- 1 Zelluloid-Schwamm- korb, ceckig 95 P
- 1 Quartblock, kar. lin. od. unlin. mit 50 farb. Umschlägen 95 P
- 2 Lieferaschenbücher à 100 Blatt 95 P
- 2 Kellner-Bonbücher à 300 Bons 95 P
- 1 Kuchenform 23 cm, braun 95 P
- 1 Steintopf, 5 Liter 95 P
- 1 Satz Bündeltöpfe breit, . . . 3 Stück 95 P
- 1 Brotkorb, vern., rd. 95 P
- 1 Teeglashalter m. Gl. 95 P
- 1 Wurstkasten 95 P
- 2 Paar Tassen, Porz., weiß, halbstark 95 P
- 6 Groggläser, gepreßt zusammen 95 P
- 6 Likörgläser, zus. 95 P

Sie erhalten für 4.50

- 1 P. Damen-Strümpfe Bombg.-Waschseide, neueste Farben 4.50
- 1 Trikot-Oberhemd, weiß m. feinst. Tri- kolineins. Gr. 4, 5, 6 4.50
- 1 Herren-Beinkleid grau m. weiß. Futt., schw. Qual. Größe 4 4.50
- 1 Damen-Reformhose wß. m. anger. Futt. 4.50
- 1 Sport-Oberhemd Zephir, m. 2 Kragen 4.50
- 6 Stück Stehumlege- kragen, pa. 4fach, mod. Form 4.50
- 1 Damen-Weste für Kleid. in Voile, wß. u. farb. m. Sticker. 4.50
- 1 Damen-Hemd hose, mit eleg. Garnitur 4.50
- 1 Damen-Schürze, versch. Garnit., in- dandhrenfarbig 4.50
- 1 Frauen-Arbeitsbluse aus warmem Stoff 4.50
- 1 Damen-Kleid a. dkl. gemust. Waschstoff 4.50
- 1 garn. Damen-Filz- hut, versch. Form., viele Farben 4.50
- 1 mod. Pelzkragen, Mouflon, vseh. Farb. 4.50
- 1 Herr.-Filzhut, mod. Formen, gute Qual. 4.50
- 1 Schlafdecke, dunkel- grau m. farb. Kante 4.50



Herren-Sporthemden Perkal, neueste Muster 6.75
Herren-Sporthemden mit 2 Kragen, Popelinside 9.75



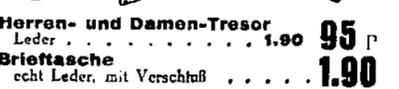
Herren-Selbstbinder in den neuesten Farben, reine Seide 1.90
Herren-Hosenträger, gutes Gummiband mit Rollgarnitur und Druckköpfen 1.90



Trikot-Oberhemden mit modernen Einsätzen, . Größe 4, 5 2.85
Herren-Socken feste Qualität, bunt gemustert 95 P



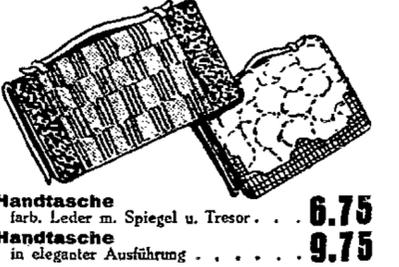
Spazierstöcke, Rohr, extra stark 1.90
Herr.-Sportmützen, pa. Stoff u. Verabr. 1.90



Herren- und Damen-Tresor Leder 1.90
Brieftasche echt Leder, mit Verschuß 1.90



Handtasche moderne Form mit Spiegel 2.85
Handtasche mit Innenbügel und Spiegel 4.50



Handtasche farb. Leder m. Spiegel u. Tresor 6.75
Handtasche in eleganter Ausführung 9.75



Obstservice feilbig Majolika 2.85

Danziger Nachrichten

Dramatisches Zwischenspiel im Blavierprozeß.

Um die Verurteilung des Ehepaars Schröter.

Die heutige Sitzung sollte um 9 Uhr beginnen, doch obwohl das Gericht seit 8 Uhr über die Frage verriet, ob die Aussagen des Schröterschen Ehepaars verurteilt werden sollen oder nicht, wurde der Beschluß erst kurz vor 10 Uhr verkündet.

Der Vorsitzende gab den Beschluß des Gerichts bekannt: Die Zeugin Frau Meta Schröter ist ebenso wie ihr Mann, Paul Schröter, zu verurteilen. Gegen eine Verurteilung der Frau Meta Schröter liegt kein gesetzlicher Hinderungsgrund vor. Der Verdacht eines Meineides ist kein gesetzlicher Grund, die Verurteilung zu unterlassen. Auch der Zeuge Paul Schröter soll verurteilt werden. Die Begründung für diesen Beschluß werde das Gericht bei der Urteilsverkündung bekanntgeben. (Bekanntlich blieb Schröter in der ersten Instanz unverurteilt, auch hat sich diesmal wieder der Staatsanwalt gegen seine Verurteilung ausgesprochen.)

Frau Schröter gibt eine Erklärung ab.

Bevor Frau Schröter den Eid leistet, bittet sie eine Erklärung abgeben zu dürfen. Sie erklärt, daß sie vor dem 1. Dezember 1924, in der Zeit der Kreditaufnahme und Verwendung der ersten Rente, nicht im Geschäft ihres Mannes tätig gewesen ist und auch an keiner Besprechung teilgenommen hat. Sie habe vor dem Datum viel unter Krankheit zu leiden gehabt und habe schon aus diesem Grunde an den Geschäften ihres Mannes nicht teilnehmen können. Erst am 1. Dezember 1924 an, als ihr Mann sich keinen Kontoristen mehr halten konnte, sei sie täglich im Geschäft gewesen und habe an den Besprechungen teilgenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß Frau Schröter heute einen Brief an ihn geschrieben habe, er bittet, persönliche Schreiben an ihn zu unterlassen. Auf Antrag des Verteidigers kommt der Brief zur Verlesung, der dieselbe Erklärung enthält, die Frau Schröter mündlich vortrug.

Nach einbringlicher Vernehmung der Zeugin durch den Vorsitzenden leistet sie den Eid.

Auch den Zeugen Schröter ermahnt der Vorsitzende und weist ihn auf die schweren Folgen eines Falscheides hin, es sei noch Zeit Berichtigungen seinen Aussagen hinzuzufügen.

Er hat sich wahrscheinlich falsch ausgedrückt.

Schröter: „Ich bitte um Verlesung meiner Aussagen, es ist leicht möglich, daß ich mich in der Aufregung vielleicht falsch ausgedrückt habe.“

Der Vorsitzende lehnt dieses Ansuchen als unmöglich ab. Es entspricht sich eine Debatte, der Vorsitzende ist der Ansicht, daß das Verhalten Schröters einer Eidesverweigerung gleichkomme.

Blavier: „Die Aufregung des Zeugen, bei der er sich vielleicht falsch ausgedrückt haben will, kann mir keiner zu stehen kommen.“

Schröter wird wieder eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß auch ein fahrlässig geleiteter Eid Strafe nach sich zieht.

Der Verteidiger weist allein auf den Umstand hin, daß Schröter in der Wittenfarienan gelegenheit behauptet habe, einem ganz bestimmten Beamten die Karte gegeben zu haben und später einen anderen bezeichnete. Er bleibt jetzt dabei, dem Zeugen Wünsche, dem er gegenübergestellt worden ist, die Karte gegeben zu haben, was der Zeuge bekanntlich bestrittet.

Schließlich leistet der Zeuge Schröter den Eid.

Der Staatsanwalt will noch von dem Angeklagten wissen, ob er jemals von der Sparkasse eine schriftliche Bestätigung über die Kreditaufnahme erhalten habe. Blavier hat nichts Schriftliches erhalten, alles sei mündlich vereinbart worden.

Damit ist die Beweisaufnahme auch zum zweiten Punkt der Anklage geschlossen und man geht an

die Erörterung der Verleumdungssache.

Der Vorsitzende gibt an Hand von Zeitungsartikeln und Briefen einen Überblick über die Vorgänge. Dem Aktivist zu dem Verfahren wegen Verleumdung der Staatsanwaltschaft gab ein Artikel in der „Neuen Zeit“, als deren verantwortlicher Redakteur Dr. Blavier zeichnet. Darin ist die Rede davon, daß der Zeitungsverleger der „D. N. N.“ und frühere Senator Fuchs seine Häuser in der Tagenergasse nicht renovieren zu lassen brauchte, sondern sie kraft guter Beziehungen von den Mietern räumen lassen darf. In Verfolg weiterer Auseinandersetzungen stellte Zeitungsverleger Fuchs Strafantrag. In einem dazu von Dr. Blavier verfaßten Schreiben ist nun der inkriminierte Satz enthalten, in dem die Staatsanwaltschaft den Vorwurf der Rechtsbeugung erhebt. Blavier erklärte, daß er keine Behauptungen aufrechterhalte, er habe in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, die Staatsanwaltschaft könne bei der hahnbüchernen Konstruktion nur ein Ziel, ihn durch sinnlose Verfolgungen in seiner politischen Tätigkeit zu hemmen.

Soweit die Vorgänge. Dem Angeklagten wird sodann das Wort erteilt, und er ergreift in langen Ausführungen, die im wesentlichen seiner Erklärung in der Vorinstanz entsprechen. Wesentlich will Blavier den Wahrheitsbeweis führen, daß die Staatsanwaltschaft nicht nur in dem erwähnten Fall eine Rechtsbeugung begangen habe, sondern im allgemeinen, also auch in anderen Fällen. Die Verleumdung hat unmittelbar eine Reihe von Zeugen geladen, ob diese vernommen werden oder nicht, wird ein Gerichtsbescheid feststellen. Dr. Blavier vertritt die Meinung, der Staatsanwalt hätte sich leicht überzeugen können, daß Dr. Blavier sich nicht beim Wohnungsverleger erkundigt habe, auch nicht erkundigen konnte, also seine Behauptungen in der Sache Fuchs auch nicht wider besseres Wissen gemacht habe.

Das Gericht trat dann in eine längere Pause zur Beratung der Beweisangebote ein.

Nach Wiederbeginn der Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß alle Beweisangebote, die nicht die Sache Fuchs betreffen, abgelehnt sind. Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung auf Montag vertagt, um dann die Plädoyers zu beginnen. Die Urteilsverkündung dürfte am Mittwoch zu erwarten sein.

Der Flugzeugbau in Danzig.

Seine wirtschaftlichen Aussichten.

Nachdem der Freien Stadt Danzig der Flugzeugbau auf der diesjährigen Herbsttagung des Völkerverbundes gestattet worden ist, taucht naturgemäß die Frage auf, wie es um die Aussichten dafür steht. Ob der Flugzeugbau in Danzig auch gleichzeitig eine wirtschaftliche Rentabilität mit sich bringen wird, ist jedoch noch sehr fraglich, abgesehen davon, daß eine Flugzeugindustrie ohne staatliche Subvention kaum möglich erscheint.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß in Danzig vor dem Kriege die ersten Seesflugversuche an der Döjse gemacht wurden. Technische Einrichtungen aus dieser Zeit sind in Danzig jetzt noch vorhanden. In verschiedenen Danziger Be-

leben, die sich mit der Verankerung von Holz und Eisen beschäftigen, ist noch ein urfahrener Stamm von Facharbeitern vorhanden, der beim Flugzeugbau Verwendung finden könnte. Schließlich sei daran erinnert, daß demnächst in Danzig ein Lehrstuhl für Flugzeugbau an der Technischen Hochschule errichtet wird und daß für diesen Posten ein erfahrener Fachmann aus Deutschland gewonnen worden ist, der seine Tätigkeit auch in diesem Jahre aufnehmen wird.

Tragischer Vorfal am Olivaer Tor.

Mutter und Kind unter dem Auto. - Der Kinderwagen vor der Straßenbahn.

Am Olivaer Tor ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall, von dem eine Mutter und zwei Kinder betroffen wurden. Wie der Vorfal sich im einzelnen abgepielt haben mag, wird sich schwerlich feststellen lassen. Uns acht folgende Darstellung des Unglücks zu:

Frau Wetke, wohnhaft Schiffelbamm 18, kam mit ihrer drei Jahre alten Tochter Christel und einem zweiten Kind, das sich in einem Kinderwagen befand, vom Hagelsberg und wollte die Straße überqueren, um in den Steffenspark zu gelangen. Dabei lief die kleine Christel vor die Räder eines Autos und zwar so plötzlich, daß der Kraftwagenführer Pl., der nur langsam gefahren sein will, nicht in der Lage war, den Wagen zum Halten zu bringen. Das Kind wurde überfahren.

Die Mutter, die sich mit dem Kinderwagen gerade auf den Schienen der Straßenbahn befand, war Zeuge dieser schrecklichen Szene, ließ den Wagen auf dem Gleise stehen, sprang zu der gefährdeten Christel, um sie zu retten. Vergebens, das Kind war bereits überfahren, auch die Mutter wurde vom hinteren Kotflügel des Autos erfasst und zu Boden geworfen. Eine blutende Kopfwunde war die Folge dieses Sturzes.

Doch sofort sprang die unglückliche Mutter wieder auf, denn sie sah, wie auch das zweite Kind in dem Kinderwagen in höchster Lebensgefahr war. Eine Straßenbahn nahte heran und stand dicht vor dem Kinderwagen. Ob nun die Straßenbahn den Wagen angestoßen oder der Ruck der Mutter zu heftig war, der Kinderwagen kippte um und das Kind fiel heraus.

Der Autoführer Pl. nahm Mutter und Kinder in seinen Wagen und brachte sie in das Städtische Krankenhaus. Hier ergab die ärztliche Untersuchung, daß der kleinen Christel der rechte Arm so zugerichtet war, daß er sofort amputiert werden mußte. Die Mutter hat nur unbedeutende Hautabschürfungen erhalten, das zweite Kind blieb unverletzt.

Das ganze hat sich in wenigen Minuten abgepielt, so daß die Schuldfrage wohl kaum geklärt werden kann. Das Schicksal des kleinen Mädchens ist höchst bedauerlich.

Es brennt!

Großfeuer in Oliva

meldete gestern abend ein weithin leuchtender Feuerschein. Gegen 10 Uhr abends war in der Fettfabrik Copur in der Danziger Straße Feuer ausgebrochen, das sehr schnell um sich griff. Es brannten zwei Gebäude, ein Duergebäude an der Straße und ein daran gebautes Längsgebäude, das auf dem Hof lag. Die Gebäude waren zwar massiv gebaut, doch waren die einzelnen Räume nur durch Holzwände getrennt, wodurch die Ausbreitung des Feuers begünstigt wurde, das überdies in den Vorräten an Öle, Fetten, Paraffin usw. reichlich Nahrung fand. Die beiden Gebäude brannten vollständig nieder, mit ihnen wurden die hier lagernden Vorräte gänzlich vernichtet. Der Feuerwehr gelang es jedoch, die angrenzenden Maschinräume, die auch nicht vorrichtersmäßig von den Verleibsäumen getrennt waren, zu retten.

Zunächst war auf den Feuerarm die Olivaer Feuerwehr an der Brandstelle erschienen, die mit Mähren das Feuer bekämpfte. Die Langfuhrer Wehr kam dann hinzu und setzte ebenfalls 2 Mähre in Tätigkeit. Von Danzig war noch eine weitere Spritze zur Brandstelle beordert, doch trat sie nicht mehr in Tätigkeit. Erschwert wurde die Bösarbeit durch die große Tiefe des Grundstücks und die verteilten liegenden Hydranten, wodurch ungewöhnlich lange Schlauchleitungen notwendig wurden.

Gegen 12 Uhr hatte die Feuerwehr die Hauptaufsahre beendet, um 1.15 Uhr rückte sie wieder ab, unter Hinterlassung einer Brandwache.

Entstanden ist das Feuer durch eine Unvorsichtigkeit beim Löten.

Es konnten nur deshalb so schnell eine so große Ausdehnung annehmen, weil die Wehr zu spät benachrichtigt wurde. Als der Brand noch im Entstehen war, verlor man ihn zunächst mit Feuerlöschapparaten zu ersticken, und als das vergeblich war, alarmierte man die Wehr. Nichtiger ist es, zunächst die Wehr zu alarmieren und bis zu ihrem Eintreffen die Feuerlöschapparate in Tätigkeit setzen.

Ländliches Großfeuer.

Mittwoch gegen 12 Uhr mittags wütete in Neustädterwald (früher Al-Stobendorff) bei Jungfer im Kreise Großes Verder ein großes Schadenfeuer. Dort war das Wohnhaus der Witwe Klein in Brand geraten. Da es aus Holz gebaut und mit Rohr gedeckt war, bildete es bald ein großes Flammenmeer, das sofort die Scheune und den Stall ergriff. Mit anerkannter Schnelligkeit trafen sofort die Feuerwehrigen aus Neustädterwald und den Nachbarorten auf der Brandstelle ein, sie konnten die brennenden Gebäude jedoch nicht mehr retten. Es gelang nicht einmal, das tote Inventar in Sicherheit zu bringen. Fast sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Betten, Wirtschafts- und ausgeräte, sowie die Futtermittel wurden vernichtet. Mit Hilfe der Feuerwehrigen war es zum Glück möglich, die Gefahr von den dicht daneben liegenden Grundstücken abzuwenden.

In dem vollständig eingestürzten Wohnhaus wohnten außer der Witwe Klein noch deren verheirateter Sohn und ihr Schwiegervater, der Polizeibeamte Tabbert. Auch diesen beiden Familien ist fast sämtliches Mobiliar verbrannt. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden; man nimmt an, daß der Schornstein schadhaft gewesen ist. Alle drei Familien sind nur gering verletzt und erleiden einen großen Schaden.

Herzschlag nach dem Seebade. Mittwoch nachmittag fandete der 27 Jahre alte Dipl.-Ing. Helmut Zub aus Langfuhr, Kojelweg, am Bröhner Strande. Kurz nach dem Bade wurde Z. von einem Herzschlag betroffen.

Polizeibericht vom 9. September 1927.

Festgenommen: 30 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 9 wegen Trunkenheit, 4 in Polizeigast, 9 Personen obdachlos.

Auf Kosten der Staatskasse . . .

Von Ricardo.

Die Angeklagte ist von dem Vorderrichter unter Freisprechung in einem Falle der Anklage, in anderen Fällen zu einer Geldstrafe von 50 Gulden, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle für je 5 Gulden ein Tag Haft tritt, verurteilt worden. Die Privatklägerin hat gegen den freisprechenden Teil des Urteils Berufung eingelegt, da sie wahrscheinlich nicht einseht, warum halbe Arbeit gemacht worden ist. Die Verurteilte fühlt sich unschuldig und leide wegen der 50 Gulden Verurteilung ein. Wir müssen natürlich annehmen, der Vorderrichter hat nach bestem Wissen und Gewissen seinen Spruch gefällt, aber es scheint so, als habe jeder Richter ein anderes Wissen und Gewissen (obwohl sie doch alle das gleiche Staatsexamen machen und aufrechte Männer sind). Bewußt, das Leben somit und modelt am Wissen und Gewissen, aber, aber . . .

Die Berufungsverhandlung ist auffallend kurz, markant und teils un: teils erfreulich. Die Angeklagte, eine verheiratete Frau und Mutter zweier erwachsener Kinder, hat einen Rechtsbeistand zur Seite. Die Privatklägerin, ein Fräulein, unverheiratet und noch kinderlos, ist zu Hause geblieben und erwartet klopfenden Herzens den Ausgang des Prozesses. Sie wird durch einen Rechtsanwalt vertreten.

Die Präliminarien beginnt der Vertreter der Privatklägerin, indem er einen Vergleich vorschlägt. Ihm wird eine abweisende, kalte Stirn geboten: Jetzt ist es zu spät, Herr Kollege, meine Mandantin war in der ersten Instanz dazu bereit, nun aber, nie und nimmermehr, komme, was kommen mag, Neuen und Donnerstag, heute ist heut! . . . Dem Vorderrichter schenkt ein Vergleich das Beste: Sehen Sie, Angeklagte, Berufung ist auch von der Privatklägerin eingelegt, also ist das Gericht nicht an die Höhe der Strafe gebunden. (Das ist der berühmte Kiesel mit dem Kammitammchen: Warte nur Liebkind, wir werden dir zeigen, nicht einen vernünftigen Vergleich zu schließen. . .) Doch der andere Anwalt meint freundlich (sein Lachen ist beinahe aufreizend): Das kommt ja wohl nicht in Frage, Herr Vorderrichter, die Berufung der Privatklägerin richtet sich gegen den freisprechenden Teil des Urteils, wohingegen wir . . .

Sie haben Recht, Herr Rechtsanwalt, dann wollen wir verhandeln.

Zalbestand: Frau Angeklagte wollte zur Geburtstagsfeier einer Schwester, der Gatte sollte mit, aber er sagte: „Augenblick Franchein, ich geh bloß eben mal runter und warte auf dich.“ Und dann hat die Frau ihren Mann erst am nächsten Morgen wiedergesehen, „rumgegraben“ hat er sich mit — ja du mein lieber Gott, er gab es ja zu. Und dann brüllte sein Ehegatte am Morgen: „Mit dem die (Sie gebrauchte einen vollständigen Ausdruck) Dame zu Hause?“ Eine 63jährige, ich wer h ö r i g e Frau, hat Krach in einer tieferen Etage gehört. Der Rechtsanwalt nagelt fest, daß der vollständige Ausdruck mit Dirne identisch ist (man kann aber auch das Umgekehrte behaupten).

Merkwürdigerweise bezog die Privatklägerin die Frage auf sich.

Nun kommt aber das Döfste. Der Mann, der sich in seiner denkwürdigen Nacht vor der Geburtstagsfeier brühte, schreibt einen Schreibzettel an die Stillepostzeit: Ein Fräulein ohne Beruf wohnt dort und dort, Hohe Polzeit; aber wenn sie auch keinen Beruf hat, so steht man doch Herren verschiedener Alters . . . usw. Ein Anwohner der Pfefferstadt. Die Stillepostzeit hiebt die Unterschrift schelbar für einen Titel: Anwohner von und zu Pfefferstadt.

Anonyme Anzeigen und Briefe sind in Danzig zur Zeit die große Mode. (Ich bekomme in letzter Zeit auch viele, leider sind sie nicht auf welchem Papier geschrieben, so daß ich keine Verwendung dafür weis.) Die Stillepostzeit ging das „Fräulein ohne Beruf“ suchen. (Auf eine anonyme Anzeige hin, welche Ausichten für verordnete Parteien!) Das Fräulein behauptet, die Angeklagte sei die Lustkammer, auf ihre Verantwortung habe der Mann den Brief geschrieben, was die Frau bestrittet. Der Mann verweigert die Aussage. Schluß der Beweisaufnahme; Plädoyers. Vertreter der Privatklägerin: Feste muß Sie bestrast werden, je dicker je lieber. Es ist doch alles klar . . . Der Vertreter der Angeklagten: „Es sind sehr glückliche Vermutungen, die der Herr Kollege vorbringt, aber noch sind wir nicht so weit, daß auf Vermutungen Sie verurteilt wird . . . Außerdem er hebt die Stimme, trotzdem er stark erkaltet ist) fehlt an der Anklage jeder Hauch eines strafbaren Momentes . . .)

Zwei Minuten später: Die Angeklagte wird a u f 5 0 c n der Staatskasse freigesprochen. Etwa 10 Minuten dauerte die Verhandlung insgesamt. Bei der Verurteilung durch den Vorderrichter kann doch kein anderer Tatbestand zugrunde gelegen haben. Wieso, guter Gott im Himmel, ist man in einem Saal auf Neugarten ein Rechtsverbrecher im anderen ein Engel? liegt das am Richter und Gewissen der Richter?

Deutschnationaler Entrüstungsrummel.

Die letzte Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages war bekanntlich nach mehrstündiger Dauer vom Vorsitzenden, Gen. Arzjynski, vertagt worden. Diese Vertagung hatte er vorher bereits angekündigt, ohne daß die Deutschnationalen dagegen etwas einmänden. Erst hinterher entdeckten sie in diesem ordnungsgemäßen Vorgehen des Gen. Arzjynski eine Sabotage der Ausschussarbeit, und Herr Dr. Rante läßt darüber in seinem schwarzweiß-roten Blättchen wie folgt aus: „So arbeitet die größte Oppositionspartei im Volkstag. Durch Obstruktion und leeres Geschwätz wird kostbare Zeit vergeudet, die Allgemeinheit geschädigt und das Geld der Steuerzahler verschwendet.“

Mit diesen Krausausbrüchen wird am besten die Arbeit der Deutschnationalen in verschiedenen Ausschüssen charakterisiert. Haben doch die Deutschnationalen im Untersuchungsausschuss die Verabschiedung des Simultanschnelgesetzes verhindert, indem sie stundenlange Reden über nebenhändler Dinge hielten. Ebenso wenig hat infolge deutschnationaler Obstruktion der soziale Ausschuss die Gesetzentwürfe über die Arbeitsgerichte und Arbeiterkammern verabschiedet. Hier wurde wirklich durch „Obstruktion und leeres Geschwätz“ kostbare Zeit vergeudet und die Allgemeinheit, das ist in diesem Falle die große Masse der Arbeiter und Angehörigen „schwer geschädigt“, indem sie um die in der Verfassung vorgesehenen Rechte „schwer geschädigt“, indem sie um die in der Verfassung vorgesehenen Rechte betrogen wurden. Weil aber bei den sachlichen Ausführungen des sozialdemokratischen Bürgermeisters Gen. Reel über die Finanznot der Gemeinden die deutschnationalen Abgeordneten es nicht für nötig befanden, zuzuhören, sondern vielmehr ein Mittagsschlaf machen, und infolgedessen auch nicht auf die Worte des Vorsitzenden, Gen. Arzjynski, achteten, wird nun nachträglich in der Definitivität ein großer Rummel über einen „unerhörten Bruch der Geschäftsordnung“ durch einen sozialdemokratischen Vorsitzenden, infanter. Diese ganze deutschnationale Entrüstung sieht aber doch sehr sehr nach Wahlsache aus, als daß sie in der Öffentlichkeit ernst genommen werden könnte.

Herbstangebot der Firma Leifer. Die Firma Leifer, Langgasse, kündigt im heutigen Inseratenteil ihre Ladenschließung an, welche sie in vielerlei Formen und Variationen zu billigsten Preisen herausbringt.

Aus dem Osten

Sensationsprozess in Warschau.

Ein Bischof wegen Schändung vor Gericht.

Montag begann vor dem Warschauer Landesgericht der Prozess gegen den Oberhaupt der Mariaditenkirche in Polen, Bischof Dr. Nowakowski, und den Warschauer Hauptpfarrer der Sekte, Feldmann, die des Verbrechens der Schändung und des Betruges angeklagt sind. Die Sekte der Mariaditen war vor dem Kriege in Russland stark verbreitet und hatte auch in dem ehemaligen russisch-Polen etwa zweihunderttausend Anhänger. Sie wurde von den zaristischen Behörden, die der römisch-katholischen Kirche feindselig gesinnt waren, unterdrückt. Seit dem Umsturz verloren die Mariaditen an Bedeutung. Sie haben aber noch heute einige Behutungsangehörige in Polen.

Die Anklageschrift legt dem Bischof Nowakowski zur Last, daß er sich an 37 minderjährigen Mädchen im Alter von neun bis achtzehn Jahren vergangen habe. Einige der Mädchen seien an den Folgen des Verkehrs erkrankt. Weiter wird der Bischof beschuldigt, ungedeckte Schecks und gefälschte Wechsel ausgestellt zu haben. Dem Pfarrer Feldmann wird zur Last gelegt, daß er von den Schändungen des Bischofs wusste, sich in sechs Fällen daran beteiligt habe und auch die Betrügereien des Bischofs unterstützt habe. Weiterhin ist, daß Dr. Nowakowski seinen betrogenen Gläubigern erzählt, daß der Weltuntergang nahe sei und sie die Einführung der Wechsel ohnedies nicht mehr erleben würden.

Im Verlauf der Untersuchung stellte die Warschauer Kriminalpolizei fest, daß bei den Gottesdiensten der Mariaditen regelrechte Drogen gefeiert wurden. Nowakowski befahl stets einigen Mädchen, ihn in seine Wohnung zu begleiten. Die Kinder und ihre Eltern, die von diesem Treiben wußten, unternahmen nichts dagegen, da Nowakowski ihnen einredete, daß das alles zu einem heiligen Zweck geschehe.

Gleich nach Beginn der Verhandlung verkündete der Vorsitzende, daß die Einvernahme der beiden Beschuldigten unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen werde.

Elbing. Millionenanleihe? Der Elbinger Stadtkammerer verließ mehrere Tage in Berlin zu Verhandlungen über die eventuelle Aufnahme einer neuen Millionenanleihe der Stadt Elbing. Vermutlich handelt es sich um die finanzielle Fundierung der großen Baupläne der Stadt (Hollzeipräsidium, Rathaus, Straßenbau usw.) — Verkehrsunfall bei Schichau. In der Formertabteilung der Stahlwerke von Schichau ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein 35-jähriger Arbeiter Formkasten traf im Fallen den 42-jährigen alten Arbeiter Fritz Kallenberg so unglücklich, daß er schwere Quetschungen des Oberkörpers und ernste Verletzungen der rechten Unterleibsseite erlitt. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Der Verunglückte ist erst vor kurzem aus Kiel ausgezogen; die Familie befindet sich noch dort.

Graufiger Leichenfund im Weizenfeld.

Eine Frau erdrosselt und im Pappkarton verpackt.

Am 13. August fand man an der Chaussee Schweidnitz-Reichenbach in Schlesien, dicht bei Grünitz, in einem Weizenfeld, einen Karton, auf dem ein Paar Männergummistiefeln standen. Der Karton enthielt die Leiche einer etwa 30—40-jährigen Frau, die anscheinend mit einem Strick erdrosselt worden ist. Sie war nur mit einem Hemd bekleidet und mit Packpapier, Sackleinwand und einem Stück Wachtuch verpackt.

Der Karton mit dem graulichen Inhalt hatte an dem Fundort schon etwa 4—6 Wochen gelegen. Die Verwesung war schon so weit fortgeschritten, daß von den Gesichtszügen nichts mehr zu erkennen war. Einige Leichenteile waren eingetrocknet. Die Persönlichkeit der Toten festzustellen, ist bisher nicht gelungen.

Di. Eylan. Vier blinde Passagiere. Eine billige Eisenbahnfahrt quer durch Deutschland dachten vier blinde Passagiere zu machen, die auf dem hiesigen Bahnhof ergriffen wurden. Sie beabsichtigten in einem Güterwagen, von Allenstein kommend, die Reise bis nach Westfalen fortzusetzen. Die Aufgegriffenen sind ohne jede Barmittel und verfügen nur über mangelhafte Personalspapiere. Einstweilen haben sie, wenn nicht freie Reise, so doch Freiquartier im Amtsgerichtsgefängnis erhalten.

Tilfit. Der unbekannt verzogene Prov.-Abg. Beer. Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Leipzig sollte die Beleidigungsanklage des Reichsbankpräsidenten Schacht gegen den Provinzial-Landtagsabgeordneten Beer als Berufungssache noch einmal verhandelt werden. Der Prozess konnte nicht stattfinden, da der Abgeordnete Beer nach einem unbekanntem Aufenthaltsort verzogen ist.

Solgenschwere Explosion in Warschau.

In der Sefnostraße in Warschau explodierte gestern mittag ein Lager von Chemikalien, das sich in einem vierstöckigen Hause befand. Das Haus stürzte zum Teil ein. Zwei Personen wurden getötet und fünf schwer verletzt. In den angrenzenden Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert.

Gerbauden. Das Kind in den Abort geworfen. In einem Frauenabort des Bahnhofs hörte man das klägliche Schreien eines kleinen Kindes und entdeckte ein 14 Tage altes Kind, das in den Abort geworfen war und mit großer Mühe noch lebend herausgeholt werden konnte. Die Mutter, ein junges Mädchen, wurde verhaftet.

Altenstein. Schussfluß wegen Scharlach und Diphtheritis. In dem benachbarten Jonkendorf hat die Zahl der Scharlach- und Diphtheritis-Erkrankungen einen größeren Umfang angenommen, so daß die Schulen auf ärztliche Anordnung geschlossen werden mußten.

Stettin. Tragischer Unglücksfall. Die 12-jährige Tochter eines Bahndienstmanns in Blathe (Pommern) wollte auf dem Spiritusföcher Milch für ihre Geißwäster wärmen. Als sie aus einer Flasche Spiritus in den brennenden Kocher nachgoss, explodierte die Flasche und die Kleider des Mädchens und ihres neun-jährigen Bruders gerieten in Brand. Der Knabe starb an den Brandwunden, das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt.

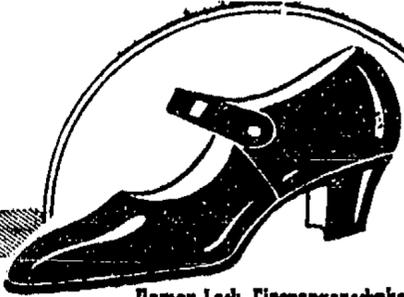
Thorn. Eine eigenartige Kindergeschichte hat sich in diesen Tagen in der Kopernikusstraße zugetragen und viel Staub aufgewirbelt. Ein fideles — kinderloses — Ehepaar mietete ein schwangeres Dienstmädchen. Da es auf dem Gebiete der Kindererziehung öfter zu heftigen Familienkämpfen gekommen war, kam die Frau auf den Gedanken, sich „auszuspöken“, um eine Schwangerschaft vorzutäuschen. Mit dem Dienstmädchen wurde ein „Abkommen“ getroffen — und als sich der Mann auf Geschäftsreisen befand, kam das Dienstmädchen nieder. Die Frau übernahm das Kind als ihr eigenes, legte sich ins Wochenbett und rief eilig den Chemann telegraphisch zurück. Die Freude über die Geburt eines Sohnes war sehr groß und mit großem Pomp sollte die Beschneidung stattfinden. Alles wäre glatt gegangen, wenn nicht die Gewissensbisse des Dienstmädchens, daß ihr Kind Jude werden soll, gewesen wären. Es verriet alles der Polizei — und das Ehepaar hat sich jetzt wegen wissenschaftlichen Fälschens des Standesamtsbeamten zu verantworten.

Lauck



- Damen-Lackspangenschuhe**
vorzügliche Form, mit engl. und amerik. Absätzen **1390**
- Damen-Lackzugschuhe**
sportive Modell, französ. Absatz **2150**
- Herrn-Lack-Schnürschuhe**
sehr gepolstert, mit vornehmer schwarzer Samtsohl - Kombination, Orig. Goodyear Welt **2950**
- Kinder-Lackspangenschuhe**
„Lokator - Extra“, hervorragend in Qualität u. Preisform, Gr. 24/26 10.00, Gr. 26/28 9.00, Gr. 28/30 8.00, Gr. 30/32 8.50

Zur Einsegnung:
Lackspangenschuhe für Mädchen, eingeben um perforiert, Gr. 24/26 13.50, Gr. 27/30 **1150**



Leisner

Eos-Lackschuhöl verbrütet jegliches Brechen des Lackleders

Alleinverkauf: „Fra“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

47

„Und ich heiße Ebene-Dvoire Silberstein.“
„Was? Seit wann denn das?“
„Nanarik hat mir bei seinen Kollegen einen neuen Paß gekauft. Er hat mir ihn heute eingehändigt, als ich mich mit ihm auf die Flucht machte. Vergiß auch du es nicht!“
„Das ist sehr gut!“

Die Nacht war kalt, und Mary hatte nichts weiter an als eine leichte Tüllbluse und ein dünnes Röschchen. Sie froz. Ununterbrochen sah sie Mottke mit sehnsuchtsvollen, verlangenden Blicken an. Sie empfand den Wunsch, von diesen kräftigen, warmen Armen, über die vor kurzem noch Blut geflossen war, umfaßt und gedrückt zu werden. Sie sehnte sich danach, diesen Atem zu fühlen, der noch vor kurzem den Geruch frischen Menschenblutes eingeatmet hatte. Sie drückte sich mit ihrem bebenden Leib an seinen angewählten Körper und sah ihm mit kindlich bittenden Blicken in die Augen.

„Mottke, Mottke, mein Leben!“ flüsterte sie ihm zu. Er stieß sie von sich.

„Nicht jetzt! Wir müssen fliehen. Es ist schon spät!“

„Mottke, Mottke, mein Einziger, schlaue mich, tritt mich mit den Füßen, und ich werde dir die Hände küssen! Tu mit mir was du willst, ich werde dir immer in allem gehorchen!“

„Wie heiße ich?“ fragte er sie und schlug sie mit der Faust ins Gesicht. „Wie heiße ich? Hast du es vergessen?“
„Na-na-rik, mein Geliebter, Na-na-rik!“

Im Flügchen, das nicht weit von ihnen vorbeifloß, bewegte sich etwas — das Wasser begann gleichsam zu beben und schlug unruhig gegen die am Ufer wachsenden Sträucher, wie wenn jemand bei diesem Namen „Nanarik“, der durch den Wald gehallt war, sich aus den Wellen erhob und umgeben hätte.

Aber Mottke und Mary merkten nichts von dem Beben des Wassers. Sie saßen sich an der Hand und gingen mit raschen Schritten zur nächsten Eisenbahnstation, um nach Warschau zu reisen, zu dem Mann, dessen Adresse Mary verließ an ihrer Brust trug.

Dritter Teil.

1.

Die Altstadt.

In einem Ende des riesigen Warschau haben sich noch Ueberreste der mittelalterlichen Stadt erhalten. Die Warschauer Altstadt besteht aus hohen und schmalen Häusern, die unsere Großväter vor Jahrhunderten aufgebaut haben. Jedes dieser Häuser ist an das nächste angemauert, und wollte man eins von ihnen abreißen, so müßte man mit dem Zusammensturz aller anderen rechnen. Sie haben keine Dächer, keine Fenster, kein Licht, und jedes dieser Gebäude ist ein wahres Labyrinth. Lange finstere Gänge führen geheimnisvoll in die Wohnungen und Zimmer. Und nur die Leute, die schon lange hier wohnen, können sich in ihnen zurechtfinden, nur Menschen, die hier geboren und groß geworden sind. Wenn untereinander in ein solches Haus gelangt, dann ist es ihm, als verirrte er sich in einem alten Kloster, von dessen Wänden noch der Atem der Inquisition weht; ein Schreck befällt einen beim Anblick der hohen, runden Balken, die sich über dem Kopf wölben, und der schwarzen, düsteren Mauern, die einen umgeben, und man bleibt, vor Angst und Dunkelheit gelähmt, ganz verwirrt stehen.

Und nicht nur diese Häuser — dieser ganze Stadtteil macht einen derartigen Eindruck. Mitten auf dem Marktplatz erhebt sich über einem ausgetrockneten Brunnen, der seinerzeit Warschauer Stolz ausmachte, die Figur einer Nymphe — halb Frau und halb Fisch — das Wahrzeichen dieser Stadt. Und um die Nymphe herum, die eher als Symbol einer verführerischen Warschauerin gelten könnte, stehen eng aneinandergereiht die Häuser wie alte, alte, hagere, schwindliche Großväter. Ein jedes ist mit einer anderen Farbe angestrichen und alle tragen die Zeichen der früheren Zünfte. Auf dem Markt stehen allerlei Buden und Stände, in und auf denen, wie es sich für einen so alten Stadtteil geziemt, nur alte Sachen verkauft werden. Hier kann man alles erwerben, von alten, abgenutzten Wölfeln an bis zu getragenen Stiefeln. Und mehr als einem Menschen geschah es, daß er hierher ganz abgeriffen kam und bald darauf von oben bis unten eingekleidet fortging. Er trug dann Stiefel, die vor etwa fünf Jahren in Paris hergestellt waren, einen Rock, der aus New York kamte und einen Hut, den man ursprünglich in Berlin gekauft hatte. Und das alles erworbener der Betreffende für ganz geringes Geld, von dem ihm noch so viel übrig blieb, daß er sogar noch zu Mittag essen konnte.

In einem der uralten Häuser, das den kolosalen Namen „Der Schiffsanker“ trug, und auf dem in der Tat im roten

Felde ein grünes Schiff gemalt war, befand sich ein Café, das in der Gegend als das „Warschauer Café“ bekannt war. Das „Café“, oder vielmehr der Eingang zu ihm, wurde nachts von zwei roten Laternen beleuchtet, die unter dem Schilde mit dem grünen Schiff brannten. Auf drei oder vier Stühlen, die vor der Tür standen, saßen gewöhnlich einige ältere und jüngere Mädchen in sonderbarem Aufputz: man konnte nicht sagen, daß sie ausgezogen waren, aber das Gegenteil ließ sich auch nicht gerade behaupten, und sie hatten auch meistens nichts weiter an, als weiße durchsichtige Blusen und ebenfalls weiße, kurze Unterröcke, die ihre mit blauen, roten oder schwarzen Strümpfen beledeten Beine und kokette Warschauer Stiefelchen sehen ließen. Das Haar der meisten dieser Mädchen war ganz aufgelöst, während bei einigen von ihnen ein rotes Band, das ihr Haar zusammenhielt, die ganze Frisur erriechte. Bei den bidereen und etwas älteren unter den Mädchen öffneten sich wie zufällig die Blusen, so daß die hochgehobenen, von den Leibchen gehaltenen Brüste sichtbar wurden. Die noch älteren sahen ganz rubig und unbeweglich vor dem „Warschauer Café“. Ihre jüngeren und hübscheren Berufsgenossinnen aber liefen währenddessen, auf der Straße auf und ab; absichtlich enthielten sie ihre Brust und zeigten ihre Waden, indem sie die ohnehin kurzen Röcke hochhoben; sie stellten sich mit aufgelöstem Haar den vorbeigehenden Männern in den Weg und griffen sie bei der Hand.

Zu dieser Zeit belebte sich die Straße und vor vielen solchen alten, uralten Häusern brannten rote Laternen und beleuchteten die alten Zunftzeichen. Und vor vielen Türen derartiger Kaffeehäuser saßen Mädchen in so sonderbarem, an das Schlafzimmer mahndem Aufputz; und viele junge Leute und viele Herren im geachteten Alter, ja sogar Beamte in verschiedenen Uniformen und Militärs bevölkerten zu dieser Zeit die Bürgersteige der Altstadt. Oft spielte ein Leierkasten vor irgendeinem Haus und zu seinen Klängen tanzten dann die kleinen Kinder, und mitunter hörte man auch eine Harmonika; dann war es irgendein Hausnecht, der mit seiner Liebsten vor dem Hause saß und dieses behütete und bewachte, damit keine Diebe und keine polizeilich unangemeldeten Menschen hinein kämen. Dafür aber ließ er immer die Mädchen mit ihren auf der Straße gefangenen Wägen passieren und diese verschwanden dann sofort in dem schwarzen Labyrinth eines solchen Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Am 7. d. Mts. verstarb
Herr Stadtrat a. D. und Stadtkämmerer

Eduard Rodenacker

Der Verstorbene war von 1875 bis 1884 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Im Jahre 1890 wurde er als Stadtrat in das Magistratskollegium gewählt, dem er bis Ende des Jahres 1910 angehörte. Bei seinem Ausscheiden aus dem Magistrat haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in Anerkennung seines unermüden, segensreichen und selbstlosen Wirkens in unserer Stadt sowie der großen Verdienste, die er sich auf den verschiedenen Gebieten der städtischen Verwaltung, insbesondere auf dem Gebiete der Krankenhaus- und Gartenverwaltung erworben hat, beschlossen, ihm das Prädikat „Stadtkämmerer“ zu verleihen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Danzig, den 8. September 1927.

Der Senat.

Riepe

stellvert. Präsident des Senats.

Die Stadtbürgerschaft.

Brunzen I

Vorsteher.

Möbel

Rüthergasse 6.

Auktion

Guterhaltene
Wasserpumpe
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 2704 a. d. Exp.

Gutes, zweifelhafte
Herrenjackett
für mittl. Fig. billig zu
kaufen gesucht. Ang. u.
Preis u. 2701 a. d. Exp.

Wohnungstausch

Freundl. Parterre-Wohnung,
Langf., Abegg-Stift, be-
stehend aus Stube, Kab.
u. Küche gegen gleiche od.
2-Zimmer-Wohnung in
Langf. od. Danzig zu
tauschen gesucht. Langf.,
Pflanzstr. u. Schanlin.

Tausche meine helle Zwei-
Zimmer-Wohnung, Küche,
Keller und Boden, gegen
gleiches od. 3-Zimmer unter
in Langf. Ang. unter
Nr. 30 an die Expedition.

Eine 2-Zimmerwohnung
zu tauschen von Lauen-
tal nach Danzig. Angeb.
unter 2703 an die Exped.

2 Zimmer, Küche u. Zub.,
alles hell, sonnig, trocken,
Alstadt, gegen Stube,
Kabinett und Küche, zu
tauschen geg. a. Schiffsb.
Ang. u. 2702 an die Exp.

Tausche
meine Zwei-Zimmer-
wohnung, Küche, Zell,
Boden in Schiffsb.,
3 Min. v. d. Bahn,
geg. gleiche in Danzig.
Ang. unter Nr. 2678 an
die Expedition.

Zu vermieten

4 möbl. Zimmer
an Artistentruppe ab 1.
10. 277 zu vermieten. Ang.
u. 2697 a. d. Exp. d. „B.“

Sonniges möbliertes
Vorderzimmer
mit elektr. Licht, sofort
zu vermieten.
Hilfsberg Nr. 20,
Zielmarkt.

Sonniges möbliertes
Vorderzimmer
zu vermieten.
Nonnenhof 11, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer sofort zu
verm. a. tagw. a. Wagh.
Kantantenweg 18, part.

Möbl. Zimmer zu verm.
Langf., Eisenstraße 4, 2.

2 leere Zimmer zu verm.
Hennersdorfer Weg 8, 2.

Schlafstelle
Johannisstraße 46, 1 Tr.

Zu mieten gesucht
Leer. Zimmer

v. Ehepaar Nähe Köpfer-
gasse zu mieten gesucht.
Ang. u. 2710 a. d. Exp.

Jung. Ehepaar (Beam.)
sucht leeres Zimmer mit
Küchenbenutzung in Lang-
f. zum 1. Oktober. Angeb.
m. Preisangabe unt.
2716 a. d. Exp. d. „B.“

Bräutpaar sucht zum 1.
od. 15. 10. zwangsfreie
2-Zimmerwohnung oder
1-Zimmerwohnung mit
Küche zum 15. 9. gesucht.
Angeb. unt. 2696 B. an
die Expedition d. „B.“

Zwangswirtschaftsfreie
1-Zimmer-Wohnung mit
Küche zum 15. 9. gesucht.
Angeb. unt. 2696 B. an
die Expedition d. „B.“

Schneiderin sucht
möbl. Zimmer
Ang. u. 2706 a. d. Exp.

Nähterin sucht kleines
leeres Zimmer
oder einfach möbliertes.
Angeb. mit Preis unter
2711 an die Expedition.

Junges Ehepaar
sucht vom 1. 10. od. später
1-2 Zimmer
mit Alk. Ang. u.
1199 a. d. Exp. d. „B.“

Wegen Trauerfall werden
Sonnabend, den 10. d. Mts.
unsere Geschäftsräume um 12 Uhr geschlossen.
Danziger Sparkassen Actien-Verein

Neu! Gebrauchen Sie Bekleidung?

Wir geben bei kleiner
Anzahlung ohne
Anschlag die Ware
sofort mit auf
Kredit

Wir führen nur erstklassige Ware und gute
Verarbeitung zu billigem Preise

Herren-Anzüge

in den ausländischen Stoffen, Ersatz für Maß
Herren- und Damenmäntel
mit weichen Pelzbesätzen, ganz auf Seide
**Smokings, Gummimäntel, Kleider
und Kinder-Konfektion**
nur in den besten Waren

Maß-Abteilung, garantiert für guten Sitz

Versuchen Sie es, Sie bleiben unser Kunde!
Kein Kaufzwang!

Danziger Bekleidungshaus

G. m. b. H.

Danzig, Milchkanengasse 15

Fenster Sahren-Limburger

Neue Fäthlinge

Prima englische Matjes

Italienischer Salat - Heringssalat

Feinkosthaus Leo Zientz

Kalkgasse 6

Kotterhagergasse 1

Holzschuppen

auf dem Holzplatz Ruznitsky in Weichselmünde
mit ca. 40 x 15 m Grundfläche und 4,40 m Höhe
sofort auf Abbruch zu verkaufen. Der Schuppen
ist mit Schiebetüren versehen und besonders als
Scheune verwendbar. Angebote mit Preis bis
zum 14. d. September, 10 Uhr vorm., an unsere
Geschäftsstelle Elisabethkirchengasse 3, Zimmer 17.

Städtische Grundbesitzverwaltung.

Stellenangebote

Sohn achtbarer Eltern,
der Lust hat das Schuh-
macherhandwerk gründl.
zu erlernen, gesucht. An-
gebote unt. Nr. 2685 an
die Filiale Langf.,
Anton-Möller-Weg Nr. 8.

Hausmädchen
per sofort gesucht. Vor-
stellung 10-11 Uhr.
Ostoa, Altkirchstr. 11.

Tüchtige Friseurin
für sofort od. später sucht
bei hoh. Gehalt.
Oto Entlein,
Hundegasse 30.

Stellengefüge
Maschinenarbeiter

sichere ich demjenigen zu,
der mit den Urheber des
Berüchtigtes, das ich beab-
sichtige, mein Geschäft
aufzugeben, so namhaft
macht, daß ich ihn ge-
richtlich belangen kann.
Eman. den 9. 9. 1927.
Emil Baake.

50 Gulb. Belohnung
werden billig ausgeführt.
Kammbau 10, Hinterh.

Junge laubere Frau
sucht Waschstellen.
Beder, Langf.,
Michaelsweg 67, Hof r.
Nähe Krematorium.

Werm. Anzeigen
Malerarbeiten

werden billig ausgeführt.
Kammbau 10, Hinterh.

50 Gulb. Belohnung
sichere ich demjenigen zu,
der mit den Urheber des
Berüchtigtes, das ich beab-
sichtige, mein Geschäft
aufzugeben, so namhaft
macht, daß ich ihn ge-
richtlich belangen kann.
Eman. den 9. 9. 1927.
Emil Baake.

Junge laubere Frau
sucht Waschstellen.
Beder, Langf.,
Michaelsweg 67, Hof r.
Nähe Krematorium.

Werm. Anzeigen
Malerarbeiten

werden billig ausgeführt.
Kammbau 10, Hinterh.

50 Gulb. Belohnung
sichere ich demjenigen zu,
der mit den Urheber des
Berüchtigtes, das ich beab-
sichtige, mein Geschäft
aufzugeben, so namhaft
macht, daß ich ihn ge-
richtlich belangen kann.
Eman. den 9. 9. 1927.
Emil Baake.

Junge laubere Frau
sucht Waschstellen.
Beder, Langf.,
Michaelsweg 67, Hof r.
Nähe Krematorium.

Werm. Anzeigen
Malerarbeiten

werden billig ausgeführt.
Kammbau 10, Hinterh.

Tanz

Unterricht in Danzig,
Zoppot, Langf. u.
Honorar:
Anfänger 20 Gulden
Vorgeschrittene 10 Gulden
Teilzahlung gestattet

Hug. Egner

Langer Markt Nr. 5

Briefmarken

Rundsende-Briefe
„Danzig“ (beitragsfrei)
in die noch Mitglieder.
Senden Sie Ihre Du-
bletten ein. Wir brauchen
Material aus all. Länd.
Bestimmung für Einföndg.
ist Mitgliedschaft. Näher.
durch d. Leiter G. H. Wolf,
Dän.-Diva, Albertstr. 4.

Schreiben aller Art

u. an alle Behörd., Klagen,
Anabengesehe pp., Berat.
in Steuer- u. Staatsange-
hörigkeitsachen. Billigste
Preisberechnung. (3796
Kurt Neubauer,
Langf., Tätigkeit bei Be-
richt. und Kriminalpolizei
Dag., Kassab. Markt 22, p.
am Bahnhof.

Die Verteidigung, welche

ich dem Herrn Bruno
Masur, Odra, zugesagt
habe, nehme ich hiermit
zurück.
Bruno Wendt, Odra,
Niederfeld 16.

Duette Vollschröpe

verloren. (Hauptstadt bis
Kampfbahn Niederstadt.)
Abgeb. bei Niedwandt,
Dr. Schwabengasse 28, 2.

Schirm-

Reparaturen werden
schnell u. bill. ausgeführt.
Danziger Schirm-Mittel,
Koppenfuß 14.
Auf Wunsch frei Haus
abgeholt und hingeliefert.
(Postkarte genügt.)

Gefunder Knabe

1 Jahr, in Pflege, oder
für egen abgegeben. An-
geb. u. 2713 an die Exp.

Klagen,

Reklamationen, Verträge,
Testamente, Verurteilungen,
Anabengesehe u. Schreib.
aller Art, sowie Schreib-
maschinenabschriften
fertig sachgemäß
Rechtsbüro Wager,
Schmiebgasse 16, 1.

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Gewissen-
schaftliche Versicherungs-
Anstalt. —
Kassenkasse. —
Rein Polkenverfall.
Wichtige Karte für
Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Büros
der Arbeiterorganisationen
und von der
Rechnungskasse 16 Danzig
Häro
Reinhold Gipp,
Dr. bank 18, 3 Trepp.



Fahrräder

nur beste deutsche Fabrikate, zu
bedeutend
herabgesetzten Preisen
„Mundlos“-
Nähmaschinen, die Besten
Kinderwagen
von G 42.50 an mit Verdeck
Mäntel und Schläuche
Elektr. Fahrradlampen
Boach, Berka, Pöhlig
Karb. d. Lampen
in großer Auswahl
enorm billig

Gustav Ehms

I. Damm 22-23
Ecke Breitgasse
und Breitgasse 100
Das fahrende Fahrradhaus
Gegründet 1907

Brautleute
Moderne Möbel und Polster-
arbeiten sehr günstig
Möbel-Wozak
Sohebnrittergasse Nr. 5

Pa. Schmierseife

bel 1 Pfd. 48 P., bel 3 Pfd. 48 P.
10 „ 44 P., 25 „ 42 P.
Alle anderen Seifen,
Wasch- u. Putzmittel
billigst nur bei
Seifen-Nava Schlicht
III. Damm 14, Tel. 25619

Ein sah Regel,
mehrere Kesselwagen u.
ein großer Ofen, Ofen
billig zu verkaufen. An-
gebote unter Nr. 2685
an die Expedition.

Werkzeugen

Sie sich selbst von
meinem Angebot
Herren-Anzüge
wenig getragen, Maß-
arbeit, prima Stoffe
Kleiderbörse
Vorstadt, Graben 52

Kindergarten

(Weltmarkte Brennabor)
größte Anz. am Plage.

Fahrräder

nur beste deutsche Marken
Ersatzteile aller Art,
Betttische, Matratzen
für Kinder u. Erwachsene
am besten u. billigsten bei
R. Brauer,
Faulgraben Nr. 18,
1 Minute vom Bahnhof.
Auch Teilzahlung.

Phönix-Drogerie

Labesweg 35.

Bauparzelle

mit Wohngelegenheit, am
Friedhof, umstände-
halber zu verkaufen. An-
geb. u. 2707 an d. Exp.

Herrenjackett

(Adler) sehr stark, 30 G.,
und gut erhalten. Angab.
(mittl. gr.) 15 G. zu ver-
kaufen. Faulgraben 6/7, 3 Tr.

Chaiselongues

billig zu verkaufen.
Johannisstraße 14.

Schulz

Ein großer
Emaillier-Eintopfneß
nebst Deckel
ist zu verkaufen.
Koch, Reitergasse 1, part.

Schulz

Konsumbonbon
sind unzerstört
1 Pfund 70 P., 1/2 Pfund 35 P.,
1/4 Pfund 20 P.
empfehl.
Albert Schulz, Danzig
Altstadt, Graben 109

Gut erhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Lehnhardt,
Barth, Graben 60, Hof, 1.

Möbel
billig und gut
im Möbelhaus
Möbel-Magazin
Koch, Reitergasse 1-2
Schlesienstraße 39-40
Zabrze
altstadt

Seifen

Billige Quelle für Händler
Union-Parfümerie
Ziegenstraße 6

Ameikal

bestes Ameisen-
vertilgungsmittel.
Nur recht zu haben in der
Phönix-Drogerie
Labesweg 35.

Möbel

billig und gut
im Möbelhaus
Fingerhut
Milchkanengasse 16
Leichteste
Zahlung-
weise

Fahrräder

neueste Modelle in riesiger
Auswahl, staunend billig.
(G 85.—, 100.—, 120.—
135.— usw.)

Mäntel, Schläuche,

Lenker, Sättel, Laternen,
Licht-Dyamos, Taschen-
lampen u. Batterien, Ketten
Pedale, Gabeln sowie
alle Ersatzteile äußerst
preiswert Teilzahlungen
gestattet. Reparaturen
werden fachmännisch
schnell u. billig ausgeführt.
Max Willer,
I. Damm 14.

Das Haus für Möbel ist

Möbel-Marschall
Breitg. 95 Breitg. 101

Neueste

Fahrräder
zu verkaufen. Ang. unt.
2708 B. an die Exped.

3reih. Harmonika

für 55 Gulden zu ver-
kaufen. Götzenberg 16, 2 Tr. L.



Milch-

Zentrifugen

Butter-

maschinen

kaufen Sie bei
HESELBACH,
II. Damm 16

ALFA-

Reparatur-Werkstatt

Kleiderstranz, Betten,
Bettsel. m. Matr., Soja-
tisch, Wäsch. m. Warm-
Herren-Anzüge, Lampen
und Stühle bill. zu ver-
kaufen. Mattenbuden 29, part.



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger
Auswahl, staunend billig.
(G 85.—, 100.—, 120.—
135.— usw.)

Mäntel, Schläuche,

Lenker, Sättel, Laternen,
Licht-Dyamos, Taschen-
lampen u. Batterien, Ketten
Pedale, Gabeln sowie
alle Ersatzteile äußerst
preiswert Teilzahlungen
gestattet. Reparaturen
werden fachmännisch
schnell u. billig ausgeführt.
Max Willer,
I. Damm 14.

Das Haus für Möbel ist

Möbel-Marschall
Breitg. 95 Breitg. 101

Neueste

Fahrräder
zu verkaufen. Ang. unt.
2708 B. an die Exped.

3reih. Harmonika

für 55 Gulden zu ver-
kaufen. Götzenberg 16, 2 Tr. L.

Tüchtige Zeitungs-trägerinnen

die selbst, ohne Kinder, aus-
gehen,
können sich wieder für Stadt und
Vororte melden. Meldungen von
9 bis 11 Uhr vormittags

Expedition Volksstimme

Am Spendhaus 6

Vereinigte Danziger Lichtspiele

RATHAUS-LICHTSPIELE

Eine neue Sensation ●● 10 Akte
DOUGLAS FAIRBANKS in
Der Mann mit der Peitsche
 Glutvolle Anmut spanischer Frauen und tollkühne Abenteuer spanischer Granden // Herzensromantik, Duelle, Entführungen, der ganze Zauber, den spanisches Temperament erregt

Ferner: **Der große Preis von Kentucky** 6 Akte
 Ein Sensationsfilm von Menschen und Pferden

GLORIA Theater

19681 Personen sahen bis jetzt den Film
Der Katzensteg
 nach dem Roman von Hermann Sudermann
 10000 wollen noch den **Katzensteg** sehen — darum bis auf weiteres verlängert

Ferner: **Alaskas weiße Wunderwelt**

*
Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser
 Der große Erfolg!
Der Katzensteg mit **Alaskas weißer Wunderwelt**



2 mit Spannung erwartete Großfilme
Die Weber
 nach dem Roman von Gerhart Hauptmann // Ein Schauspiel aus den 40er Jahren
 In den Hauptrollen:
Paul Wegener, Theodor Loos, Wilhelm Dieterle, Valeska Stoch, Dagny Sewas, Camilla von Hollay

Ferner: **Das Meer Insel der Leidenschaft**
 nach dem Roman von Bernhard Kellermann
 In den Hauptrollen: Olga Tschechowa, Anton Pointner

Luxus-Lichtspiele, Zoppot Metropolis

Der größte Film, der je gedreht wurde, dabei eines der unvergänglichen Kunstwerke aller Zeiten
 Ein Film von titanischen Ausmaßen, ein Film vom Menschen der Zukunft

Kunstlichtspiele, Langfuhr

Harald Lloyd in **Dr. Jack**
 Ferner: **Hotel Erzherzogin Viktoria** aus den Akten einer Polizei-Direktion
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Kinder-Vorstellung
 Douglas Fairbanks in **Robin Hood**

Gesangverein der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufe
 M. d. D. A. S. Chorleiter: Wilhelm Brenner
 Sonnabend, den 10. September, findet im Lokale Kresin, Langfuhr, unser **8. Stiftungsfest** statt, wozu wir Sie nebst werten Angehörigen, Freunden und Gönnern des Vereins hiermit freundlichst einladen

30070 Der Vorstand
 Gesangsvorträge und Tanz
 Anfang 8 Uhr abends Ende ???

Café Pietzkendorf
 Sonntag **ERNTEFEST**
 (à la Heinrich Bendikowski)
 Abfahrt der Erntewagen mit Musik um 3 Uhr Haltestelle Emaus
 Kinderbelustigungen aller Art. Prämienverteilung
 Es ladet freundlichst hierzu ein **Bruno Nipkow**

Odeon **Eden**
 Wieder ein neuer Beweis unserer Leistungsfähigkeit
Nur das Beste vom Besten
 Der Jubiläums-Großfilm des deutschen Lichtspiel-Syndikats
Die letzte Nacht
 Nach dem Schauspiel „Hochzeitsnacht einer Königin“ für den Film bearbeitet von Fanny Carlsen
 In den Hauptrollen: **Harry Liedtke — Lily Damita**
 Ferner: **Louis Ralph — Paul Richter — Ernst Verebes — Trude Hesterberg — Frieda Richard u. a. m.**
 Wohl selten dürfte es möglich sein, so viele Prominente in einem Film beisammen zu sehen, dessen Anziehungskraft schon durch bloße Namensnennung der Mitwirkenden gesichert sein dürfte. Auch dieses Filmwerk gelangt in Langfuhr, Zoppot und Neufahrwasser nicht zur Vorführung, sondern nur bei uns in Danzig

Ferner:
Wie heirate ich meinen Chef?
 Ein Liebesbrevier für alle, die es wollen
 Ein Filmschwank von zwerchfellerschütternder Komik
 In den Hauptrollen:
Helene Hallier — Harry Halm — Curt Vespermann — Robert Garrison — Rosa Valetti — Dina Gralla
 In beiden Theatern verstärktes Orchester

Bestauf
 Hast Du nichts mehr anzuzieh'n, eil' ins Kaufhaus
Wien-Berlin
 Danzig, Breitgasse 108
 Das Haus der guten **Konfektion** und eleganten **Maßarbeit**
 Devise: **Gut und billig!**

Sehr billig zu verkaufen:
 1 Ledentür mit Glas,
 1 Stubentür, bis Fenster 40 cm bei Schallbreiter,
 1 Grubeherd,
 1 großer Wehlkasten.
 Wlad. Graben 59.

Licht-UT Spiele
 am Danziger Hauptbahnhof
Bebe Daniels in **Senorita**
 mit **James Hall u. William Powell**
Bebe Daniels reitet und fechtet als Sportgirl, spanischer Edelmann und toller Cowboy
 Eine Clarence-Badger-Produktion
 Ein Paramountfilm
 Als zweiten Schlager **John Gilbert** in **Wanderzirkus**
 mit **Renee Adore** und **Lionel Barrymore**
 Ein Metro-Golwyn-Mayer-Film
 Regie: **Tod Browning**

4. 6. 05. | Uta-Woche | Verstärktes Orchester
 8.10



1. ist es nicht möglich
 2. ist es nicht möglich
 3. ist es nicht möglich
 4. ist es nicht möglich
HERBODA-WERKSTATT
MAKET TOTET WANKEN MIT BRUT
 0756 Fläzke C/80g

UT Tanzpalast und Bar
 Der beste Nachtbetrieb Danzigs
 Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
 Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele

Metropol-Lichtspiele
 Dominikswall 12
 Der schönste Mann der Welt, **Rudolf Valentino**, in seiner Glanzrolle
Der Sohn des Scheich
 Der Film der Liebe, der Romantik und der Sensationen.
Menschen in Leidenschaft
 Abenteuer aus der Zeit der Goldgräber
 Prächtige Bilder aus dem goldenen Westen
Wüstenkoffer
 Humoristische Abenteuer
 Ein Programm in 16 Akten

n. Landwurst
 Fielach-, Blut- und Leberwurst, gem. Pid. 1.- G
 Preiswurst : 0.60
 n. Rindertalg und Wurstschmalz : 0.30
C. Werner vorm. Noege
 Brotbäckergasse 1 Telephone 285 93



Der Mann vom Fach ist HESSELBACH!
DANZIG, 2. Damm Nr. 16 Tiegenhof, Bahnhofstraße
 Größte und beste Reparatur-Werkstatt
 Prima Gummibereifung, alle Ersatzteile
Billige Preise! Teilzahlung!

Neidhardt's Hütte
 sind kleidsam und preiswert. Wir zeigen zur Herbst-Saison das Neueste
Neidhardt's Damenputs
 Danzig Oliva
 21 Jopengasse 21 21 Schloßgarten 21

Gedania-Theater
 Danzig, Schüsseldam 59/55
 Nur bis Montag!
 10 Akte! Der neue deutsche Foxfilm 10 Akte!
„Die Mühle von Sanssouci“
 Nach dem Lustspiel von Siegfried Philipp
 Hauptdarst.: **Otto Gebühr, Hanni Weisse, Olga Tschechowa**
„Bubi als Boxer“ 2 Akte zum Todachen
 Die Romantik des „Roten Mannes“
 Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr „Jugendvorstellung“
 Einheitspreis 0,50 G

SPERRPLATTEN-FURNIERE
TISCHLERBEDARF
Philipp, Langfuhr
Marienstr. 21 - Tel. 41715
 Lager in Danzig: Frauengasse 53 (an der Marienkirche)

Vereinshaus zur Altstadt
 Inh.: **LEO KWIAKOWSKI**
 Tel. 23981 Tischlergasse 49 Tel. 23981
 Nach Renovierung sämtlicher Räume finden die besten
Familien-Kränzchen
 mit der hervorragenden Hauskapelle
 verbunden mit **Konzert und Tanz** wieder jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag statt.
Anfang 5 Uhr
Reelle Bedienung Solide Preise
 NB. Gleichzeitig empfehle ich meinen Saal und Nebenräume für Vereine und Versammlungen zu kulantesten Bedingungen.

Die kleinen Sorgen im großen Amerika.

Wie der Durchschnittsamerikaner seinen Alltag verlebt. Amerika langweiliger als Europa.

Von unserem amerikanischen Korrespondenten Felix Schmidt.

Mit großen Hoffnungen tritt der Auswanderer die Reise über den Ozean an, denn „drüben“ soll ein neues Leben beginnen, das bunter, abwechslungsreicher als das europäisch-verlaufen soll. Wenn sich das „Greenhorn“ aber erst einmal geistig assimiliert hat, wenn ihm die fremdartigen Erscheinungen selbstverständlich geworden sind, dann findet er bald, daß der Alltag nicht nur ganz ähnlich in New York, Boston, Philadelphia oder Washington verläuft, sondern daß auch kein allzu großer Unterschied zu dem Leben in Berlin, Breslau, München oder Frankfurt besteht, wenn man davon absieht, daß die deutschen oder französischen Großstädte am Abend sehr viel mehr Abwechslung bieten.

Der Durchschnittsamerikaner, der sich selbst gern als „hundertprozentig“ bezeichnet, ist zwar wohlhabender als der Europäer, da er ein kleines Häuschen besitzt und sein Auto in der Garage hat; aber auch er muß ständig seinem Beruf nachgehen, und er empfindet die in Amerika übliche Schuldenlast für Erwerbungskaufe, an denen er viele Jahre abzahlen muß, sehr drückend. Wenn er

morgens beim Frühstück

nach der Zeitung greift, blättert er über Leitartikel und Kunstberichte unachtsam hinweg. Einen Augenblick widmet er dann den Sportnachrichten; aber erst bei den „Funnies“, den Illustrierten „Jest and Nutt“ oder „The Loonerville Trolley Car“ vertieft er sich in sein Blatt. Im Frühstück beendet, steigt er in sein Auto und reißt sich auf der Straße in die Autoschlange ein. Natürlich schimpft er an den Straßentrenzungen über das wechselnde Verkehrslicht, dann sucht er im Geschäftsviertel zehn bis fünfzehn Minuten nach einem geeigneten Parkungsplatz für sein Auto.

Wenn er endlich sein Büro betreten hat, widmet er sich seinen Berufspflichten mit derselben ungeheuren Arbeitslust, die den europäischen Angestellten im allgemeinen auszeichnet.

Auch in amerikanischen Büros wird gestraucht.

auch hier gibt es fleisliche Weiber und Streber. In der Lunch-Pause geht es im Sturmschritt nach dem Frühstückssaal, wo man kurze Grüße mit denen austauscht, die man jeden Tag zur selben Stunde am nämlichen Tische antrifft. Dann geht es zurück in die Eremitage. Je weiter der Nachmittag vorwärtsschreitet, desto häufiger wird nach der Uhr gesehen. Endlich ist Schluß; die Bücher werden auf die Minute zugeklappt und man eilt zurück zu seinem Auto.

Doch da geht der Kerger erst richtig los. Vorn und hinten haben andere Autos geparkt. Wie herauskommen? Nach einem förmlichen Rangieren mit dem Auto, das zehn bis fünfzehn Minuten dauert, ist der Wagen endlich frei. In der Zwischenzeit hat aber der Heimwärts-Ruß begonnen. Nur im Schritt kommt die Autoschlange durch die Geschäftsstraßen vorwärts. Für Strecken, die man sonst in vier bis fünf Minuten zurücklegt, braucht man jetzt eine halbe Stunde und mehr. Endlich ist man aus dem Geschäftsviertel heraus, doch die Stimmung ist durch die vielen Stimmungen verdorben. Man ist wütend, wenn jemand mit einem anderen Auto vorbeikommt will. Verärgert fährt man etwas seitwärts, um den Nachdrängenden, der wütend seine Hupe ertönen läßt, am Vorwärtskommen zu hindern. Endlich ist man zu Hause. Sofort Rod und Kragen abgelegt, die Hemdbärmel hochgetrempelt und auf die „Porch“-Veranda. Dort erholt man sich

in dem unentbehrlichen Schaukelsuhl,

bis die Ehefrau aus gekauften Konserven das Abendmahl hergestellt hat. Nach einer Weile wird nochmals das Auto besichtigt, und es geht mit der Frau hinaus auf die Landstraße, wo man sich wieder in einer Autoschlange durch die Landschaft windet.

100 Frauen wollen nach Amerika fliegen.

Was Levine für sonderbare Angebote erhält.

Charles Levine, der nur auf günstiges Wetter wartet, um mit seinem britischen Piloten, Kapitän Finchliffe, nach Amerika zu starten, mußte auf den energischen Einpruch seines Piloten der jungen Amerikanerin Miss Boff erklären, daß er sie nicht als Passagier mitnehmen könne. Auch die Tränen der in ihren Hoffnungen geklüfteten jungen Dame vermochten ihn in seinem Entschluß nicht wankend zu machen. In einem Interview mit dem Verlecherstatter eines Londoner Blattes erklärte Levine nun, daß er von Seiten beiderlei Geschlechts bestürmt werde, sie um jeden Preis den geplanten Flug mitmachen zu lassen.

„Unter ihnen“, erklärte Levine, „befinden sich rund hundert Frauen.“ Viele Bemerkungsschreiber sind recht amüßant. So schreibt eine unternehmungslustige Dame: „Ich hoffe, Sie werden mich mitnehmen, denn ich möchte für mein Leben gern zum Film gehen.“ Eine andere erklärt: „Wenn Sie mich durchaus nicht mitnehmen können oder wollen, so machen Sie wenigstens von meinem Wunsch, den Atlantikflug mitzumachen, den Blättern Mitteilung, damit etwas Klatsch für mich gemacht wird.“

Ich glaube übrigens, daß auch bei vielen Vertretern des harten Geschlechts der Wunsch, im Film zu erscheinen, der Vater des Fluggedankens ist. Ein junger Londoner Friseur, der mir sein Bild schickte und dabei darauf hinwies, daß so schöne Menschen für Hollywood besonders geeignet seien, richtete an mich die Frage: „Können Sie mich nicht direkt nach Los Angeles befördern, damit ich gleich meine Filmaufbahn beginnen kann?“

Nicht wenig erstaunt war ich, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie viele Leute mit mir verwandt sein wollen. Ich hätte nie geglaubt, daß ich so viele Verwandte habe. Ein besonders lebenswürdiges Brieffchen erhielt ich von einer Irin, die mir schrieb: „Es ist unser großer Kummer, daß wir Irländer Sie nicht zu unseren Landsleuten zählen können.“ Sie sandte mir gleichzeitig einen Erklaßzettel, der mir Glück bringen sollte. Ich antwortete ihr: „Wenn es Ihnen einen Trost gewähren kann, so will ich Ihnen versetzen, daß ich am Tage St. Patricks, des Schutzpatrons Ihres Landes, das Licht der Welt erblickt habe.“ Im übrigen erhalte ich

von überallher Glückbringer,

angefangen vom vierblättrigen Kleeblatt bis zu Figuren des Heiligen Raphael, des Schutzheiligen der Flieger.

Ein alter Herr sandte mir ein Stück Metall, das meine Maschine gegen den Blitz schützen soll, wenn es an ihr als Blitzableiter befestigt wird.

Ich habe im übrigen ungezählte Ratsschläge für meinen nächsten Flug erhalten. Ein anglicanischer Mann rät mir beispielsweise, einen „Sicherheitskoffer“, den er erstanden hat, mit auf die Reise zu nehmen. Sollte ich in den Ozean stürzen, so brauche ich mich nur in den Koffer einzuschließen, um sicher auf dem Wasser zu schwimmen.“

Der Ozean fordert immer mehr Opfer.

„Old Glory“ endgültig verschollen. - Auch „John Carling“ ist vermißt. - Nun aber Schluß mit dem Bahnsinn.

Das Flugzeug „Old Glory“ ist als endgültig verloren. Wie jetzt bekannt wird, hat die Besatzung des Flugzeuges kurz vor ihren Hilferufen - als noch alles auf zu sehen schien - einen Kran, der dem Gedächtnis der ersten verunglückten Ozeanflieger Russell und Colli gewidmet war, über dem Meer abgeworfen. Der Kran trug eine Schleife mit der Aufschrift: „Ihr zeigelt den Weg, wir folgen“. Inzwischen haben diese Worte eine unerwartete furchtbare Bestätigung gefunden. Als der amerikanische Rettungsunternehmer Oerdt, der den Flug der „Old Glory“ finanziert hat, von deren Hilferufen hörte, hat er einen Preis von 25 000 Dollar für die Rettung der Besatzung angesetzt.

Nur der „Old Glory“ ist seit gestern nachmittags auch das Flugzeug „Sir John Carling“ fällt, das am Mittwoch in Newfoundland zum Flug nach Gualand aufsteigen ist. Das Flugzeug hätte bereits gestern nachmittags um 2 Uhr auf dem englischen Flughafen Croydon einfliegen müssen. Da die Maschine nur für 30 Stunden Brennstoff an Bord hat und bisher mehr als 60 Stunden unterwegs ist, wird damit gerechnet, daß auch sie von dem Schicksal der „Old Glory“ betroffen worden ist.

Was man vermutet.

Die Schiffe, die sich an der Suche nach der „Old Glory“ beteiligen, haben ihre Bemühungen aufgegeben, so daß kaum noch Hoffnung besteht, die unglückliche Besatzung zu retten. Ueber die Ursache des Unglücks werden immer noch verschiedene Mutmaßungen angestellt. Nach der Meinung eines der Schiffe, die die Hilferufe der Flieger aufgingen, lag zwischen dem Hilferuf und der Mitteilung über die Position des Flugzeuges eine Pause von sechs Minuten, woraus man schließt, daß das Flugzeug nicht sofort ins Meer abstürzte, sondern wahrscheinlich

erst nach langen vergeblichen Anstrengungen,

des Motorbesetztes Herr zu werden, auf die Kluten des Ozeans niederging. Nach den Ansichten der Wetterfachverständigen konnten sich dann aber die Flieger auf dem von ihnen benutzten Gummifloß nicht lange auf dem Wasser halten, da strömender Regen und eisiger Sturm die Wellen aufschichteten und sicher die Unlucklichen von dem Gummifloß herab ins Meer schleuderten. Die verunglückten Flieger müssen eines qualvollen Todes gestorben sein.

Sie sollen den Flug unterlassen.

Angeichts der letzten transatlantischen Flugzeugkatastrophen hat der Ausschuss für den Flug von Windsor (Ontario) nach Windsor (England) die Flieger Schiller und Wood, die augenblicklich in Harbour-Grace in Newfoundland auf günstigere Wetterbedingungen warten, telegraphisch aufgefordert, den Flug aufzugeben. Ein Major der britischen Armee hat den Premierminister telegraphisch gebeten, den Flug zu verhindern.

Havas berichtet aus La Coruna: Der englische Flieger Courten hat, da keine Besserung der Witterung eingetreten ist, seinen Weiterflug aufs neue verschoben.

Die deutschen Ozeanflüge verlagert.

Erst im nächsten Frühjahr.

Wie aus Berlin gemeldet wird, werden in diesem Jahre von deutscher Seite aus keine neuen Versuche gemacht werden, den Atlantik zu überwinden. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nach Ansicht der Wetterwarten eher mit einer weiteren Verschlechterung, nicht aber mit einer Besserung der meteorologischen Verhältnisse auf dem Ozean zu rechnen ist.

Diese Tatsachen sind der Anlaß dafür, daß bei allen Firmen, die den Ozeanflug vorbereitet haben, bei Junkers, Mohrbach, Heindel usw., die Erkenntnis sich durchgesetzt hat, es sei besser, die nun kommenden Wintermonate zur Vorbereitung neuer Versuche im nächsten Frühjahr auszunutzen.

Kein amerikanisches Verbot.

Beamte der Luftfahrtabteilung des amerikanischen Handelsamtes erklärten, es sei nach der gegenwärtigen Gesetzgebung in Amerika unmöglich, die Transozeanflüge zu verhindern. Außer Linienflug und dem Fluge Wards, der wegen der Ausrichtung sehr reich gewesen sei, hätten die jüngsten transatlantischen Flugversuche nicht zur Verletzung der Wiffenschaft beigetragen.

Die Weltflieger fast verunglückt.

Die beiden Weltflieger Brock und Schlegel, die gestern von Bangkok nach Bangkok abgeflogen sind, haben beim Ueberfliegen der Komaberge in Birma mit knapper Not ein Unglück vermieden. Ein Zirkon trieb sie von ihrem Kurse ab. Die Sicht war so schlecht, daß sie sich plötzlich dicht vor den Bergen sahen, an denen das Flugzeug fast zertrümmert wäre.

Europarundflug eines russischen Fliegers.

Ganz unerwartet traf gestern ein Flugzeug der Fern-Luft, aus Moskau kommend, auf dem Flughafen in Königsberg ein. Der Führer des Flugzeuges, Nikolai Schebanoff, der früher schon einen Rundflug unternommen hatte, will einen neuen Rundflug über Königsberg-Wien-Prag-Paris-Berlin-London-Stochholm-Moskau-Vertragrad und Moskau in vier bis fünf Tagen unternehmen. Nach kurzem Aufenthalt startete das Flugzeug zum Weiterfluge nach Wien.

Wieder ein Sportler abgestürzt.

Das Sportflugzeug F. A. Gruse, welches gestern nach schwierigen Ueberlandflügen von Frankfurt in Köln gelandet war, stürzte mittags aus 40 Meter Höhe ab. Der Flugzeugführer und der Begleiter blieben unverletzt, während das Flugzeug schwer beschädigt wurde. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß bei dem Startversuch der Motor plötzlich aussetzte.

Schwere Unwetter in Württemberg.

Schnee im September.

Gestern nachmittags gingen in verschiedenen Teilen Württembergs und Hohenzollerns schwere Wolkensbrüche nieder. Das Wasser brang verheerend in die Häuser ein. In Dwingen lösten sich in einem Gipssteinwert infolge des starken Regens Erdmassen los, wobei ein hunger Mann auf einen Felsblock geworfen wurde, einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

Ein schweres Unwetter mit Wolkensbruch und Hagel hat in Oberstausen und besonders in Steinebach großen Schaden angerichtet. Vielsach brang das Wasser in tiefgelegene Häuser ein. Die Feuerwehren brachten das Vieh in Sicherheit. Schwer heimgesucht wurde von dem Unwetter auch die Fronzener Gegend. In den Höhenlagen ist Neuschnee gefallen.



In den Tod gesprungen

Der bekannte Fallschirmkünstler Triebner wirkte am Sonntag bei einer Fliegerausstellung in Alzenburg mit. Seine Frau führte einen gut gelungenen Absprung aus; als Triebner ihr folgen wollte, blieb sein Fallschirm am Flugzeug hängen und zerriß, so daß Triebner aus etwa 400 Meter Höhe abstürzte und tot liegen blieb.

Es ist nichts so fein gesponnen...

Der Mord, der nach 50 Jahren aufgedeckt wurde. Die vermeintlichen Täter heute 76 und 78 Jahre alt.

Vor dem Schwurgericht in Sondershausen in Thüringen wird in aller Kürze ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der das allergrößte Interesse der breiten Öffentlichkeit haben dürfte. In seinem Mittelpunkt stehen zwei Männer als Angeklagte, die beide das biblische Alter über 70 Jahren haben und sich in heftiger Feindschaft gegenständig des Mordes bezichtigen. Die Angelegenheit hat folgende Vorgeschichte: Auf dem Grundstück eines Fleischermeisters in Sondershausen in Thüringen wurden vor einiger Zeit Untersuchungsarbeiten vorgenommen, da hier ein Neubau errichtet sollte. Hierbei stieß man plötzlich auf ein menschliches Skelett. Da vor langen Jahren auf demselben Grundstück ein großer Brand stattgefunden hatte, nahm man zuerst an, daß der Tot ein Opfer des damaligen Brandunglücks sein könne. Da von einem solchen Vorfall aber der Behörde nichts bekannt war, nahm sich die Staatsanwaltschaft in Sondershausen des Falles an. Die eigenartige Lage des Skeletts, die Abwehrstellung eines Armes und die Tatsache, daß das Skelett einen Schlüssel in der rechten Hand umklammert hielt, bestärkten die Staatsanwaltschaft in dem Verdacht des Vorliegens eines Mordes.

Die Untersuchung ergab dann auch, daß die Stelle, wo das Skelett gefunden war, gar nicht von dem Brande berührt worden war. Die Leiche wurde als die des

seit 1877 spurlos verschwundenen Eduard Worbis

aus Frankenhausen identifiziert. Die Feststellung wurde bestätigt durch ein Beständnis eines Fräulein Ehrlich auf ihrem Totenbett vor etwa 30 Jahren. Sie hatte damals erklärt, wenn einmal eine Leiche gefunden würde, die einen großen Schlüssel bei sich habe, dann sei es die des vermißten Eduard Worbis. An diese Worte erinnerten sich die alten Leute, und auch, daß an dem fraglichen Abend Worbis mit den zwei bei dem Fleischermeister Ueberhoff beschäftigten Gefellen Meißt und Poppe zuletzt gesehen worden sei. Beide bewarben sich damals mit Worbis um ein junges Mädchen, das später auch die Frau des Worbis wurde. Diese Tatsache wurde laut, und die Folge war, daß die beiden heute noch lebenden Befestigten Meißt und Poppe sich gegenseitig verschiedener Umstände beschuldigten, die den Verdacht ihrer Täterschaft bestärkten und so die Staatsanwaltschaft zum Eingreifen veranlaßten. Insbesondere erklärte der alte Poppe die Umstände des Falles für vollständig erlöset.

Die Behörde hat aus diesem Streit so viele Fingerzeige und Anhaltspunkte erhalten, daß gar kein Zweifel mehr besteht, daß der Schleier, der 50 Jahre lang über einem Eiferuchtsdrama gelegen hat, nun doch endlich gelüftet wird.

Kohlenstichungen im Stinneshafen. Bei einer Kontrolle der Kohlenstichungen im Stinneshafen in Horki (Muhregbiet) wurde festgestellt, daß ein Teil von nicht freigegebener Kohle heimlich verladen wurde. Ein Kohlenstich war bereits fast vollgeladen, als die Hafeninspektion erwichen. Das Schiff wurde mit Beschlagnahme belegt.

Verringerter Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Wesentlicher Kohlen- und Holzumschlag.

In der Berichtswache ging der Schiffsverkehr im Danziger Hafen gegenüber der Vorwoche zurück. Daselbe gilt auch für den Gesamtumschlag, der in der Berichtswache 7491 gegenüber 7549 Eisenbahnwaggons in der Vorwoche betrug.

Die Gesamtzahl der in der Berichtswache eingelaufenen Schiffe betrug 145 gegenüber 165 in der Vorwoche, hieron waren 39 (32 Danziger und 7 polnische) im Verkehr innerhalb der Danziger Bucht und 106 im Ueberseeverkehr.

Von den aus Uebersee eingelaufenen Schiffen waren 63 leer und 5 haben nur gebunkert, während 10 Stückgut, 8 Eierschrott, 5 Kette, je 4 Personen und Elidant und Erz, je 2 Ghospot und Tabak und je 1 Stahlplatten und Munition an Bord führten.

Passagiere sind in der Berichtswache im Hafen insgesamt 1700, darunter 1692 aus den Häfen der Danziger Bucht, 57 aus London, 6 aus Hull und 6 Liban angekommen.

Ausgelaufen sind in der Berichtswache insgesamt 168 gegenüber 173 Schiffen in der Vorwoche, darunter ebenfalls 39 Personen-dampfer (32 Danziger und 7 polnische) im Verkehr innerhalb der Danziger Bucht und 129 im Ueberseeverkehr.

Von diesen Schiffen gingen 18 leer in die See und 2 nahmen nur Vorkarben mit, während 49 Kohle, 22 Holz, 18 Stückgut, 2 Kette, je 1 Personen und Elidant, je 1 Ghospot, je 1 Stahlplatten und Munition an Bord führten.

In der Berichtswache sind vom Hafen insgesamt 3017 Personen abgereist, hieron 2683 nach dem Hafen der Danziger Bucht, 288 nach London, 39 nach Hull und 7 nach Liban.

Die Frachtkonten blieben auch in der Berichtswache fast unverändert.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschafts-verhandlungen.

Wirtschaftlicher Meldungen zufolge sollen die bereits den ganzen Sommer währenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen noch im Laufe dieses bzw. Anfang des nächsten Monats wieder aufgenommen werden.

Eine ungeahnte Auswirkung.

Der deutsch-französische Handelsvertrag zeigt jetzt schon eine sehr eigenartige Auswirkung, die alle Beobachtung der Deffektivität verdient. Unter den Waren, die für die französische Einfuhr nach Deutschland in Frage kommen, befindet sich auch bebrudete Mouffeline.

Wer nun geglaubt hat, der deutsche Konjunktur würde von der billigeren französischen Einfuhr profitieren, wird sich schwer täuschen. Zwischen den maßgebenden deutschen und elässischen Firmen ist nämlich eine Verständigung über die für Deutschland festzusetzenden Preise erfolgt.

Es handelt sich hier keineswegs um einen Ausnahmefall, denn wie aus Konfektionskreisen berichtet wird, soll diese Verständigung auch auf andere Artikel übertragen werden.

Die Aufwertung polnischer Staatsanleihen.

Die polnische Regierung hat mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die zwischen Deutschland und Polen bevorstehenden Aufwertungsverhandlungen die Erhöhung der Anträge deutscher Reichsangehöriger auf Aufwertung bzw. Konvertierung von Obligationen der hundertprozentigen polnischen kurz- und langfristigen Staatsanleihen, aus dem Jahre 1920 bis zum Abschluß dieser Verhandlungen zurückgestellt werden müßte.

Die Genossenschaften zur Wirtschaftslage.

Auf dem Deutschen Genossenschaftstag in Köln gab am Mittwoch Professor Dr. Philipp Stein den Generalbericht. Aus ihm ist zu ersehen, daß die Bilanzsumme der Kreditgenossenschaften und die Umsätze der Waren-genossenschaften im Dezember 1926 den Betrag von 1 Milliarde Mark erreichten.

Als weitere Redner sprach Dr. Walb, der sich mit den internationalen Kapitalbeziehungen beschäftigte. Walb führte an Hand von Zahlen, die sehr vielen Eindruck machten, aus, wie durch den Krieg die alten Gläubigerstaaten England, Frankreich, Deutschland usw. zu Schuldenstaaten geworden sind.

Die Stettiner Elektrizitäts A.-G. weist für das verfloßene Geschäftsjahr äußerst günstige Produktionszahlen auf. Gegenüber 1925/26 hat sich im Geschäftsjahr 1926/27 die Stromabgabe von 13,197 Millionen Kilowattstunden auf 15,59 Kilowattstunden erhöht.

Die Stettiner Elektrizitäts A.-G. weist für das verfloßene Geschäftsjahr äußerst günstige Produktionszahlen auf. Gegenüber 1925/26 hat sich im Geschäftsjahr 1926/27 die Stromabgabe von 13,197 Millionen Kilowattstunden auf 15,59 Kilowattstunden erhöht.

Fußballspiele am Sonntag

In der I. Klasse sind folgende Spiele angesetzt: Um 15 1/2 Uhr auf dem Erteplatz: „Vorwärts“ I gegen Bürgerweiser I, um 15 1/2 Uhr auf dem Sportplatz Bismarckweg: F. T. Schibitz I gegen F. T. Danzig I, um 16 Uhr in Heubude: „Freiheit“ I gegen F. T. Langfuhr I, um 16 Uhr in Odra: „Nichte“ I gegen F. T. Zoppot I.

II. Klasse. Um 10 1/2 Uhr: F. T. Odra I gegen F. T. Langfuhr II, um 11 Uhr auf dem Erteplatz: „Vorwärts“ II gegen „Freiheit“ II, um 15 1/2 Uhr in Plehnendorf: Plehnendorf I gegen „Stern“ I, um 14 Uhr in Odra: „Nichte“ I gegen F. T. Langfuhr S. II, um 15 Uhr in Vansenan: Vansenan I gegen Bürgerweiser II.

III. Klasse. Um 16 Uhr in Trutenau: Trutenau I gegen „Nichte“ III, um 16 Uhr auf der Kampfbahn II: „Stern“ I gegen F. T. Langfuhr III.

Jugend A. Um 10 1/2 Uhr in Odra: „Nichte“ II gegen „Stern“ I, um 9 Uhr in Odra: F. T. Odra I gegen „Nichte“ I, um 15 Uhr in Bürgerweiser: Bürgerweiser I gegen Front I, um 13 1/2 Uhr in Schibitz: F. T. Schibitz gegen Plehnendorf I.

Jugend B. Um 15 Uhr in Schibitz: F. T. Schibitz II gegen „Stern“ I, um 15 Uhr in Heubude: „Freiheit“ I gegen „Nichte“ I.

Die Amecitaner in Dresden.

Neuer 100-Meter-Rekord von Houben.

Bei dem internationalen Abendportfest in Dresden waren die zur Zeit in Deutschland weilenden Amerikaner mangels Konkurrenz zumest unter sich. Hubert Houben konnte infolge Startverbots der DSV. gegen die amerikanischen Sprinter nicht antreten. Mit Unterstützung von Schrittmachern gelang es ihm, den von Dünker (S.C.C.) seit 1921 gehaltenen Rekord um 1/10 Sekunden auf 34,2 Sekunden zu verbessern.

Die 100 und 200 Meter holte sich Cummings (Amerika) in 10,6 bzw. 21,7 Sek. Ueber 100 Meter platzierte sich Hermann Schölzle (W.C.C.) als zweiter vor Jackson Scholz. Im 200-Meter-Lauf war Scholz zweiter vor Berner (Schweiz).

Im 400-Meter-Straße schlug der Berliner Wiese in 1,07 Sek. den Amerikaner Noll. Die 1500 Meter gewann der amerikanische Meilenmeister Conger im Endspurt in 4:12,9 vor Schoemann (Wreslau) und Sociell (Wreslau).

Die Olympische Staffel sah die amerikanische Mannschaft Conger, Scholz, Cummings und Noll in 8:38,7 vor der deutschen Kombination Schoemann, Berner, Grauert, Tarnagrocki mit 9:41,2 siegreich.

Werbetag der „Freien Turnerschaft“ Schibitz.

Die Leichtathleten und Fußballer der „Freien Turnerschaft“ Schibitz veranstalten am Sonntag, dem 11. September, einen Werbetaq. Der Vormittag bringt die Austragung der leichtathletischen Vereinsmeisterschaften, die in drei Klassen, Jugend-, Frauen- und Männerklasse, von statten gehen.

Den Abschluß der Kämpfe bildet eine Werbefeier im „Friedrichshain“, die um 7 Uhr abends beginnt.

Danziger Jehulampi-Meisterschaft. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Verbindung mit dem Jugendportfest der Jehulampi um die Danziger Meisterschaft statt.

Kreis-Schülerwettkämpfe. Auf Veranlassung der Schulbehörde fanden auch in diesem Jahre vollständige Schulumwettkämpfe der Volksschulen des Kreises Danziger Höhe statt.

25 Millionen Dollar für Wirtschaftskredite.

Die Deutsche Bank hat mit der Firma Dillon Read & Co., New York, ein fünfjähriges Darlehen von 25 Mill. Dollars abgeschlossen, wogegen in New York hundertprozentig, am 1. September 1932 fällige Treuhändernoten emittiert werden. Der Betrag soll dazu dienen, an Stelle kurzfristiger Bankkredite mittleren Industrieunternehmen Betriebsmittel auf längere Zeit zur Verfügung zu stellen.

Schiffahrtsnachrichten.

Ein neuer Seehafen in Brüssel soll demnächst gebaut werden, wofür circa 40 Millionen Franken bewilligt sind. Der neue Hafen erhält 1760 Meter Kai für Seeschiffe und soll ein Gelände von 50 Hektar umfassen.

Die größte Werft Japans, die Awaiaki-Werft in Kobe, ist in Konkurrenz geraten. Die Werft war während im Kriegs- und Handelschiffbau, konnte aber wegen der allgemeinen Einschränkung im japanischen Schiffbau in den letzten Jahren ihre Anlagen nicht mehr ausnützen.

Die Einrichtung eines Freihafens in Konstantinopel ist vom türkischen Parlament jetzt beschlossen worden. Im Freihafen ist zulässig der Umschlag und die Lagerung von Waren und Bau und Reparatur von Schiffen mit ausländischem Material.

Der Hafen von Los Angeles ist jetzt der zweitgrößte in den Vereinigten Staaten. Er hat heute einen Güterumschlag von jährlich etwa 30 Millionen Tonnen. Erst 1913 begann der moderne Ausbau des Hafens, der aber während des Krieges wieder einstillte, so daß der Umschlag 1919 nur etwa 2 Mill. Ton. betrug.

Die deutsche Handelsflotte umfaßte im Juli 1927 nach Lloyd's Register an größeren Seeschiffen von mindestens 100 Tons 332000 Tons, was gegenüber Mitte 1926 eine Zunahme um 252000 Tons, gegen 1901 aber immer noch einen Fehlbetrag von 1815000 Tons bedeutet.

Die polnischen Staatsgarantien für den Außenhandel. Das Gesetz über die Gewährung von Staatsgarantien vom 1. Juli 1925 hat durch eine neue Verordnung des Staatspräsidenten eine Abänderung erfahren, derzufolge die Staat-

lichen Schulen des Höhentretes mit elf Staffelmannschaften an. Außerdem wurden gemeinsame Freiübungen, verschiedene Turnspiele, ein Schlagball-, Handball- und Faustballspiel erast vorgeführt.

Vier neuen Begegnungen.

Belger - Kurmi - Martin.

Wie schon vor einiger Zeit gemeldet, erhielt Dr. Belger eine Einladung zu einem 100-Meter-Laufen in Paris. Der lange Stel-timer hat bei der Sportbehörde um Starterlaubnis nachgefragt und diese auch erhalten, so daß am 18. September das internationale Rennen Belger - Kurmi - S. Martin - Ellis zustande kommt.

Tennisländerkampf Deutschland - Holland.

Deutschland überlegener Sieger.

Auf der Anlage des Dinsfelder Lawn-Tennis-Clubs im Zoologischen Garten begann am Freitag der Tennis-Länderkampf Deutschland - Holland. Der Besuch der Kämpfe ließ zu wünschen übrig. Die erwartete Ueberlegenheit der deutschen Spieler zeigte sich in fast allen Spielen.

Am gestrigen Sonntag wurde der Tennis-Länderkampf mit einem überlegenen Siege von Deutschland mit 21 Punkten, 53 Sätzen und 350 Spielen gegenüber 9 Punkten, 3 Sätzen und 192 Spielen der Holländer gewonnen.

Leichtathletik in Japan.

Bei Wettkämpfen in Schanghai erreichte der Springer Oda im Dreisprung 15,34 Meter, während Kimbura im Hochsprung 1,00 Meter überbrang. Juku legte die 200-Meter-Hürden in 24,5 Sekunden zurück, und Ohta warf den Hammer über 44,85 Meter.

Nadländerkampf Deutschland - England.

Der am Sonnabend in Herne Hill bei London zum Austrag gekamte Nadländerkampf Deutschland - England endete mit einem Siege der Deutschen Matthias Engel und Steffes (Röhl). Weltmeister Engel siegte über die Engländer Theaker und Sibbit, während Steffes sich von dem Engländer Sibbit als geschlagen erklären mußte.

Die Leichtathletik-Wettkämpfe in Prag, die im Anschluß an den Länderkampf Italien - Tschechoslowakei am Dienstag zum Austrag kamen, brachten einige bemerkenswerte Ergebnisse: 200 Meter: Gargiulo (Italien) 23 Sek.; 800 Meter: Cabenari (Italien) 1:57,4; 3000 Meter: Lippi (Italien) 9:01,6; 3 x 1000-Meter-Staffel: Italien 7:57; Weitprung: Lorn 6,98 Meter; Hoffmann 6,77 Meter (neuer tschechischer Rekord); Stabhochsprung: Botova (Tschechosl.) 3,50 Meter.

Ringkämpfe in Russland. Die deutsche Ringermannschaft, die sich augenblicklich in Russland befindet, hat in Kofow am Don zwei Kämpfe ausgetragen. Der Kampf Kofow-Deutschland endete 11:17. Im zweiten Kampf Kaulasus-Deutschland siegte wiederum Deutschland mit 15:13.

Viktor Ferrand, der europäische Meister im Fliegen-gewicht, wird am 14. September in Barcelona seinen Titel gegen Petit Biquet zu verteidigen haben.

Pierre Charles verteidigte seinen Titel als belgischer Schwergewichtsmeister mit Erfolg. In Brüssel schlug er seinen herausforderer Jack Humbeck überlegen nach Punkten.

Um den Davis-Pokal. In der Vorschlußrunde um den Davis-Pokal in Boston gewann am Freitag Frankreich auch das Doppelspiel und hat damit mit 3:0 den Kampf gegen Japan gewonnen. Die Franzosen Cochet-Braunon schlugen die Japaner Harada-Otha 9:7, 6:1, 6:2.

sche Garantie ein händiges Kontingent von 12,5 Millionen Guldbloten oder deren Gegenwert nicht übersteigen darf, wenn es sich um Garantieübernahme für Verpflichtungen physischer und juristischer Personen handelt, die aus Operationen im Außenhandel resultieren.

Verkehr im Hafen.

Cingana. Am 8. September: Deutscher D. „Wibora“ (350) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Uferbahn; holländischer D. „Guterpe“ (543) von Amsterdam mit Gütern für Browe, Schellmühl; deutscher D. „Amer“ (2419) von Ulsea mit Erz für Behule & Sieg, Freiberg; schwedischer D. „Blato“ (451) von Helsingör, leer für Reinhold, Westerplatte; schwedischer D. „Lania“ (341) von Stolpmünde, leer für Danz. Schiffahrtskontor, Westerplatte; deutsches Motorschiff „Gertrud II“ (107) von Rügenwalde, leer für Bergense, Westerplatte; deutscher D. „St. Lorenz“ (343) mit Gütern für Lenczat, Danzig; dänischer D. „Knut Willemoes“ (860) von Esbjerg, leer für Reinhold, Kaiserhafen; deutscher D. „Günther“ (884) von Stettin, leer für Morris & Cie., Weichselmünde; deutscher D. „Elin“ (348) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; norwegischer D. „Bandia“ (303) von Stromsund mit Heringen für Reinhold, Danzig; norwegischer D. „Vestman Röd“ (343) von Stornoway mit Heringen für Reinhold, Danzig.

Ussugang. Am 8. September: Schwedischer D. „August“ (427) nach Sonderburg mit Kohlen; dänischer D. „Staan“ (724) nach London mit Holz; polnischer D. „Boznan“ (1121) nach Calais mit Holz; deutscher D. „Elsa“ (335) nach Reval mit Heringen; lettischer D. „Danja“ (895) nach Riga mit Kohlen; litauischer D. „Stefanie“ (437) nach Kofka, leer; schwedischer D. „Eler“ (893) nach Gese mit Kohlen; dänischer Saugbagger „Passpartout“ (100) nach Gbingen, leer; dänischer D. „Superfos“ nach Kopenhagen, leer; Danziger D. „Edith Hoffmann“ (291) nach Bremen mit Holz; norwegisches Motorschiff „Bob“ (269) nach Frederikshall mit Kohlen.

Russischer Daubeneport nach Frankreich. Die französische Firma Pascard & Pujole hat in der Sowjetukraine 3000 Tonnen Dauben erworben, die über Odessa ausgeführt werden sollen. Ueber Tnawje werden 1400 Tonnen Dauben für die Firma Societe Commerciale nach Frankreich gehen. Auch Odessa sind in der letzten Augustwoche 320 Tonnen Dauben nach den Ländern des Nahen Orients ausgeführt worden. In den nächsten Tagen werden weitere 680 Tonnen auf Ausfuhr gelangen.

Aus aller Welt

Seine ganze Familie beseitigt.

Um sie beerben zu können.

In Bergen, in der Nähe von Salzweel, wurde seit dem Februar dieses Jahres der Uhrmacherehele Schulz vermisst. Sechs Monate hindurch konnte man von ihm trotz aller Nachforschungen keine Spur entdecken. Vor einigen Tagen endlich fanden Nachbarn beim Strohladen auf dem Felde des Schwaaers des Vermissten die Leiche des Schulz erhängt in hochender Stellung auf. Für einen Selbstmord lag kein Grund vor. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt, da sie das Vorliegen eines Kapitalverbrechens annimmt. Diese Annahme wird dadurch verstärkt, daß vor einiger Zeit der Vater des Schulz tödlich aus einer Treppe stürzte. Nicht lange darauf stürzte die Mutter von einer Treppe und war sofort tot. Alle diese Unfälle in der Familie Schulz hatten seine Zeugen. Der Verdacht der Staatsanwaltschaft lenkte sich auf den Schwiegerjohn, einen Mittergessen, der als alleiniger Erbe zurückbleibt und nach jedem Todesfall vorübergehend verschwunden war. Für seine Täterschaft haben sich noch andere Beweismittel ergeben.

Schon wieder ein Unfall auf der Zahnradbahn.

Nachdem sich erst vor wenigen Wochen auf der Zahnradbahnstrecke Montanvers-Chamonix eine furchtbare Katastrophe ereignet hat, ist in diesen Tagen schon wieder eine neue Gefährdung des Zuges erfolgt, aus der zum Glück durch die Weisheitsgegenwart des Zugführers nicht ein ähnliches Unglück entstanden ist. Der Zug hatte schon wieder während der Fahrt eine außergewöhnliche Geschwindigkeit angenommen, konnte jedoch im letzten Augenblick noch gebremst werden. Die Mitfahrenden waren von einer derartigen Panik ergriffen worden, daß sie den Zug, sobald er zum Stehen gebracht worden war, verließen und den Weg nach Chamonix zu Fuß fortsetzten.

Verbrechen im D-Zug.

Einen Mitreisenden getötet und aus dem Fenster geworfen.

Im Schnellzug Paris—Doulogne tötete ein Passagier einen Bankbeamten durch Messerstiche und warf die Leiche zum Abteilfenster hinaus. Im Kampfe mit anderen Passagieren verletzte er noch drei weitere Personen und entkam durch einen Sprung aus dem Zuge. Der Täter ist in der Person eines Fleischers aus Paris verhaftet worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Man nimmt an, daß der Betreffende bei der Tat betrunken war.

Mit 11 Revolvergeschüssen niedergestreckt.

Die Rache des geschiedenen Ehemannes.

Gestern nacht wurde die Ehefrau des 35 Jahre früheren Gastwirts Wilhelm Groß in Winzerhäusern bei Warbach, die von ihren Eltern heimkehrte, auf der Ortstraße überrascht und mit elf Revolvergeschüssen niedergestreckt. Sie ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Tat bringend verdächtig wird der Mann, mit dem sie in Ehescheidung lebt und der wegen Verletzung Straftaten schon lange gesucht wird.

Vorfbrand in Samßen.

Sechs Häuser niedergebrannt.

In Katharindorf bei Wessendorf brach nach einer Blättermeldung aus Chemnitz heute gestern um 3 Uhr Feuer aus, das innerhalb einer Stunde fünf Nachbarhäuser erfaßte. Alle sechs Häuser sind niedergebrannt. Ein Mädchen, das sich durch einen Fenstersprung retten wollte, ist schwer verletzt worden.

Er hat sich anders besonnen. Ein Eisenbahnassistent der Kölner Straßenbahn war vor einiger Zeit nach Unterschlagung von etwa 100 000 Mark nach Frankreich geflüchtet, später jedoch, als ihm die Mittel ausgegangen waren, kehrte er nach Köln zurück und stellte sich freiwillig. Nach Abschluß der Vorunter-

suchung war er wieder in Freiburg gefest worden. Er fand sofort bei guten Bekannten eine Ziehung. U. a. wurde ihm auch eine Kasse anvertraut, obwohl seine Vorgeschichte bekannt war. Zeit einigen Tagen ist nun der frühere Eisenbahnassistent wiederum nach Unterschlagung von 4000 Mark flüchtig geworden.

Ein mysteriöses Tod.

In Berlin ist der Steuerpraktikant Vennemith, der im Auswärtigen Amt beschäftigt war, unter merkwürdigen Umständen tot in seinem Bett aufgefunden worden. Der rechte Arm war ausgestreckt, mit einem breiten Leibriemen über die Brust an den Körper angechnallt, ähnlich war die rechte Hand an den Oberarmel angechnallt. Der linke Arm dagegen war vollständig frei.

Die Todesursache konnte der Arzt nicht feststellen. Wahrscheinlich aber ist der junge Mann, der tief im Bett vergraben aufgefunden wurde, in den Kopfkissen erstickt. Für einen Selbstmord fehlt jede Veranlassung. Vennemith, der einen Schulterbruch gehabt hat, pflegte eine Schulterstütze zu tragen. Es ist denkbar, daß Vennemith die sonderbare Fesselung regelmäßig vornahm, um seine Schulter vor einer etwaigen neuen Verletzung während des Schlafes zu schützen. Bisher ist man sich noch nicht über die Ursache seines Todes klar.



Ein Rekord im Speerwerfen.

Der Jasterburger Schlotat (Breußen-Jasterburg) schuf in Düsseldorf bei den internationalen Wettkämpfen eine neue deutsche Höchstleistung im Speerwerfen mit 62,47 Metern.

Aus dem Auto hinausgeworfen. Ein 54 Jahre alter Dachbedermeister aus Königsberg i. Pr., der geschäftlich nach Berlin gefahren war, wurde in der Nacht zum Mittwoch vor einem Hause im Norden Berlins mit einer Kopfverletzung auf der Straße liegend bewußtlos aufgefunden. Als er wieder zu sich kam, gab er an, er habe mit zwei unbekannten Männern eine Autofahrt durch Berlin unternommen. Unterwegs hätten ihm seine Begleiter die Briefstasche mit 500 Mark Inhalt gestohlen, hätten ihn aus dem Auto hinausgeworfen und seien dann davongefahren.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug. Ein Eisenbahnzug der Linie São Paulo—Rio Grande wurde bei Jararaca von 40 Banditen überfallen. Die Räuber plünderten die Fahrgäste aus und zündeten zwei Eisenbahnwagen an.

Was aber der Dichter versäumt hat, das holt Erwin Piscator in seiner Inszenierung um so umfassender und eindringlicher nach. Durch den Film aus Krieg und Nachkriegszeit, dessen Vorführung von dem „Potemkin“-Komponisten Edmund Meißel mit einer scharf rhythmisierten, grellen Musik unter Verwendung revolutionärer Motive begleitet wird, gibt er den Vorwürfen auf der Bühne eine Umrahmung, durch die sie zu erschütternder Allgemeingültigkeit emporschwimmen. Die raffinierte Verwendung aller Bühnentechnischen Möglichkeiten für die gleichzeitige Darstellung einer Reihe verschiedener Schauplätze, die unerhörte Massenregie und die scharfe Kontrastierung der gedrückten proletarischen Welt mit dem Milieu der gehobenen Bourgeoisie in seiner ganzen Bunttheit und Mannigfaltigkeit ergeben eine Gesamtwirkung von ungeheurer einprägnanter Wucht. Es handelt sich hier gar nicht darum, zu den kommunistischen Reizungen des Regisseurs Stellung zu nehmen, sondern einfach darum, daß hier ein an Ereignissen überreiches Massenerlebnis und historisches Geschehen zu höchster und originellster künstlerischer Formung gelangt.

Was Meyerhold plant.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Moskauer Theaterfachblattes „Nowy Sritel“ erklärte Wsewolod Meyerhold, daß er die Winterzeit mit einer neuen Fassung seines vierjährigen Repertoirestückes „Der mit Europa!“ eröffnen werde; diese politische Revue soll entsprechend den letzten Ereignissen aktualisiert und insbesondere die von England mobilisierte „Antisowjetfront“ aufs Korn genommen werden.

Des weiteren inszeniert Meyerhold, unter Mitwirkung seiner besten Schauspielkräfte, Gribjedows klassische Komödie „Gore ot umk“ („Nur nicht zu geistig sein!“), eine Modernisierung, die vermutlich ebenfalls Staub aufwirbeln wird, wie seine frühere „Revisor“-Bearbeitung. Außerdem stehen zwei Dramatisierungen epischer Werke auf dem Spielplan: „Moskau“ von Andrej Welji und „Die Geschichte einer Stadt“ von dem großen Satiriker Gjalptow-Schtschedrin (1826—1899), dessen einziges Bühnenstück, die Meisterkomödie „Pajuch ist tot!“ seit 12 Jahren zum eisenen Repertoirebestand des Stanislawskischen Moskauer Künstlertheater gehört.

Ein Wettkampf niederländischer Gluckenspielfestspiele findet gegenwärtig in verschiedenen niederländischen Städten statt. Die Niederlande sind ja geradezu das Land der Gluckenspiele. Die meisten dieser Gluckenspiele wurden in den Jahren 1844 bis 1878 auf den Tälern eingebaut, so daß damals bereits 26 vollständige Gluckenspiele im Lande vorhanden waren. In den folgenden Jahrhunderten wuchs ihre Zahl bis auf 63 an, die noch heute durch berufsmäßige Gluckenspieler an hohen Festtagen bespielt werden. Das größte Gluckenspiel findet sich zu Rotterdam mit 49 vor-

Die Morbaffäre in Offen.

Keine Anhaltspunkte für Massenmörder.

In Offen wurden bei der Durchsicht im Keller des Hauses, wo Nagoski wohnte, die noch fehlenden Körperteile der Ermordeten gefunden. Dafür, daß Nagoski weitere Morde ausgeführt hat, haben sich Beweise bis jetzt nicht erbringen lassen. Ob es sich um einen Lustmord handelt oder ob der Tod infolge eines unglücklichen Eingriffes seitens des Mannes eingetreten ist, wird die Obduktion ergeben. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden. Auf seine Ergreifung sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Zwei Personen ertrunken.

Beim Rettungswert verunglückt.

Ein Landwirt in Haltern (Westfalen) nahm mit seinem Cleven ein Bad in der Stever. Mäßig gina der des Schwimmens unfundiige Cleve unter. Der Landwirt mochte ihn retten, geriet dabei aber in einen Strudel und wurde mit in die Tiefe gezogen. Beide ertranken.

Ein Ferkel verursacht ein Großfeuer.

In den ersten Morgenstunden des Mittwoch brach in den Stallungen eines Mühlenmeisters in Masow im Kreise Teltow ein Feuer aus und griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Dem talkräftigen Eingreifen der Wehren gelang es, die in der Nähe des Brandherdes liegenden Gebäude zu schützen, während die Scheune mit ihrem gesamten Inhalt und das Stallgebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten. Der Brand ist entstanden, als der Mühlenmeister in der Morgenandammerung in den Stall ging, um Ferkel in einen Transportkorb zu verpacken, die für den Verkauf auf dem Markt bestimmt waren. Dabei hatte sich ein Ferkel losgerissen, die Stalllaterne umgeworfen und dadurch den Brand hervorgerufen. Der erhebliche Sachschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Das Schicksal Filchners ungewiß.

Nach einer Auskunft von Regierungskreisen in Kasatta hat sich die Ermordung Filchners bisher nicht bestätigt. Wahrscheinlich handelt es sich um falsche Gerüchte, die darauf zurückzuführen sind, daß andere Reisegesellschaften, bestehend aus Kanadiern und Amerikanern, nahe der libanesischen Grenze ausgeraubt sein sollen. Die Behörden bemühen sich um die Aufklärung des Falles, die sich infolge der weiten Entfernungen schwierig gestaltet.

Falsche Selbstbeziehung.

Das Attentat auf den Pariser D-Zug.

Der unter dem Verdacht des Attentats auf den D-Zug Paris—Göte d'Argent unternommen zu haben stehende Arbeiter scheint ein Weisheitskrank, zu sein, der sich möglicherweise eines Verbrechens schuldig, dessen er gar nicht schuldig ist. Dieser Verdacht ergibt sich aus den zahlreichen Widersprüchen, die im Verlaufe des Verhörs aufgedeckt wurden.

Verkleinerung im Waabtr Elektrizitätswerk. Auf dem Gelände des städt. Elektrizitätswerkes in Berlin-Wabitz waren mehrere Bauhandwerker auf einem Gerüst mit Reparaturarbeiten im Innern eines Spornsteines beschäftigt, als das Gerüst plötzlich ins Schwanken geriet, zusammenstürzte und die Arbeiter unter sich begrub. Zwei Bauhandwerker erlitten schwere innere Verletzungen, die übrigen Arbeiter kamen mit geringfügigen Hautabstürfungen davon.

Verkleinerung auf den Lennawerke. In der Kohlenverklammerungsabteilung der Lennawerke stürzte ein Gerüst zusammen, das auf einer Rohrbrücke montiert war. Einige der auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter konnten sich noch im letzten Augenblick festklammern, während die überwiegende Mehrzahl herunterstürzte. Einer der Arbeiter war auf der Stelle tot, drei andere trugen schwere Verletzungen davon.

Selbstmord wegen Wohnungsbeschlagnahme. In Chemnitz erschoss sich ein 63jähriger ehemaliger Kaufmann, als das Wohnungsamt zwei Räume in seinem Hause, in denen er Möbel und Geschirr für eine spätere Wiederaufnahme seines früheren Gewerbes aufbewahrt hatte, zwangsweise räumen ließ, um darin eine vierköpfige Familie unterzubringen.

glücklich abgestimmten Glöcken, während die kleineren Glöckenspiele immerhin mindestens 30 Glöcken zählen. In Utrecht fand der Wettkampf am 20. August statt, wobei die verschiedenen, auch lustige Weisen von dem alten, restaurierten Domturm aus weithin über die Stadt erklangen. Hierbei gewann der Notterdamer Glöckenspieler Timmermans den ersten Preis von 150 Gulden.

Der Gruß des Indianers.

Von Max Geisenhauer.

Als man mir beim Besuch einer Zirkustruppe sagte, ich solle mir die Indianer doch einmal beim Mittagessen anschauen, dachte ich: unmöglich! Wie darf ich das! Und so gleich sah ich sie im Geiste vor mir, den am Speck gebratenen Waffelschinken zerlegen, am Boden ihres Belles hocken und fester blicken. Ich sah die den geschickt geworfenen Tomahawk bereits mitten in der Stirn sitzen und sah meinen frisch frisiertem Schmelz am Gürtel des Häuptlings. Aber die Neugierde siegte. Ich ging mit meinem Begleiter doch in die wirkliche Kolonade der Indianer. Sie saßen an einem langen, gedeckten Holztisch und aßen Ochsenfleisch mit Rosenkohl. Aber das war das Einzige, was an die verdammte Zivilisation erinnerte. Diese Mahaqonigefichter aus dem Uraufgängen der Menschheit mit den schwarzen Haaren, den Raubvogeläugen! Sie sahen weder die Kellner an noch die Zirkusarbeiter, die lächlich redeten, noch den neugierigen Fremdling. Sie aßen bedächtlich und hörten plötzlich auf, als der Häuptling die Gabel fortlegte. Dann kam der große Augenblick: der siebenundzwanzigjährige große Häuptling mit dem langen, rauchschwarzen Haupthaar, eingekühlt in einen gewaltigen Härenpelz, stand auf und reichte mir die Hand. In dieser Sekunde, in der die Handflächen von Berlin-Wedding und der Wildwest-Prärie einander flüchtig berührten, war Erhabenes. Als ob aus dem Dedeel des Lederstrumpfes Old Binnelton auf seinen Leser zuträte und ihn berührte. Und er wandelte den sternenstreuenden, wußtbelebten Familienvater zurück in ein schmachtiges Fingergelb mit einer Schültermüde und Augen, aus denen der Abglanz der gesammelten Werke von Karl May strahlend hervorbrach. Das war der Gruß des Indianers.

Eine historische Kirche als Theater. Die historische Kornmarktskirche in Mülhausen (Ehringen) wird nun endgültig zu einem Theater umgebaut werden, nachdem die thüringische Regierung das Projekt genehmigt hat. Der städtische Finanzausschuß hat beschlossen, die für den Umbau notwendigen Mittel in Höhe von 340 000 Mark vorhandenen städtischen Beständen zu entnehmen, um eine steuerliche Mehrbelastung der Einwohner zu vermeiden.

Toller-Premiere bei Piscator.

Die Eröffnung der Piscator-Bühne in Berlin mit dem neuen Drama „Hoppala! Wir leben!“ von Ernst Toller bedeutete die praktische Verwirklichung der von Toller auf der letzten Magdeburger Volksbühnentagung proklamierten These von der engen Verbindung zwischen künstlerischem Schaffen und Wirken und dem Weiterleben. Bevor man über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser These diskutiert, sollte man diese Aufführung gesehen haben! Sie war, alles in allem, ein so eminent aufwühlendes und mitreißendes künstlerisches Erlebnis, daß man leicht geneigt sein könnte, in ihr einen ebenso revolutionären Vorstoß in dramatisches Reuland zu erblicken, wie ihn vor vierzig Jahren die Gründung der „Freien Bühne“ bedeutet hat.

Die Kritik hat bei Tollers Werk selbst einzufehen. Der Dichter will gestalten, was uns allen am tiefsten in der Seele brennt: das Versanden der Revolution und die reaktionäre Stabilisierung der republikanischen Demokratie in den Jahren von 1919 bis 1927.

In den Mittelpunkt des Geschehens stellt er den Proletarier Karl Thomas, der nach seiner Heimkehr aus dem Felde aktivsten Anteil an der Revolution nimmt und dafür mit einigen Kampfgesossen an die Wand gestellt werden soll. Während jedoch die anderen begnadigt und sogleich aus der Haft entlassen werden und der eine von ihnen sogar im Laufe der folgenden Jahre bis zum Minister aufsteigt, muß Karl Thomas noch acht Jahre lang in Haft bleiben. Nach seiner Entlassung weiß er sich nicht mehr in der Welt zurechtzufinden. Er sieht den zum Minister emporgestiegenen ehemaligen Kameraden als vermeintlichen arbeitgeberfreundlichen Verräter seiner Klassenossen, gerät, als der Minister ermordet wird, in den Verdacht, selbst diesen Mord begangen zu haben, und erhängt sich schließlich verzweiflungsvoll in der Untersuchungshaft.

Toller greift im einzelnen unmittelbar auf wirkliche Geschehnisse der letzten Jahre zurück, wenn er beispielsweise einen Wahlkampf und die Wahl eines alten Generals zum Reichspräsidenten oder die Ermordung des Ministers durch einen fanatisierten rechtsradikalen Jüngling schildert. Aber die hoffnungslose Resignation, die im Ausgange des Stückes liegt, muß doch geradezu wie eine Wehr von der gepredigten revolutionären Idee wirken. Und wenn man auch die Tendenz des Stückes noch so sehr begrützen und auch als Thema einer dramatischen Gestaltung anerkennen mag, so fehlt ihr doch infolge des Mangels an Motivierung und Entwicklung der Handlung, an Charakterisierung der Personen und an Objektivität, wie wir sie beispielsweise am „Diktator“ von Jules Romains bewundern, die überzeugende Kraft.

Die Unfallverhütung.

Tagung der deutschen Berufsvereinigungen in Aölnsberg.

Unter der Leitung seines Vorsitzenden D. Spieder...

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Behandlung der beiden vornehmsten Aufgaben der Berufsvereinigungen...

Die Berufsvereinigungen seien entschlossen zum Wohle der Mitglieder alles in ihren Kräften Stehende zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten zu tun...

Dann sprach Prof. Magnus-Hochum, leitender Arzt der chirurgischen Abteilung des Knappschafts-Krankenhauses...

Die vom Verband aufgestellten Normal-Unfallverhütungsvorschriften wurden erweitert...

Von dem am ersten Tage behandelten inneren Angelegenheiten des Verbandes ist zu erwähnen...

Drohender Streik der Berliner Straßenbahner.

Eine vom Deutschen Verkehrsbund einberufene Versammlung der Berliner Straßenbahner...

Fortschritte der Berufsberatung.

Die Berufsberatung hat in verschiedenen Ländern Fortschritte zu verzeichnen. In Frankreich hat der Präsekt des Seine-Departements...

In Deutschland liegt bekanntlich dem Reichstag ein Gesetzesentwurf über Berufsberatung vor.

entlassene Kinder unter 14 Jahren, auf Jugendliche von 14 bis 16 Jahren...

Streikbeschluss der Berliner Metallformer. Der Metallarbeiterverband, der das mit der Vereinigung Berliner Metallgewerkschaften abgeschlossene Lohnabkommen...

Auf zum Volksfest!

Parteilgenossen, Gewerkschaftskollegen! Mitglieder aller freien Sports- und Kulturvereine! Frauen und Männer des wertvollen Volkes!

Am Sonntag, dem 11. September d. J., veranstaltet die Sozialdemokratische Partei Danzigs ein großes Volksfest in Oliva.

Aus dem Programm: 13.40 (1.40) Uhr nachmittags: Abfahrt von Danzig mit Sonderzug...

Nach Ankunft Demonstrationsumzug durch den Ort. Aufstellung um 2 Uhr in der Bahnhofstraße...

Ferner Konzert, Gesangsvorträge, gemeinschaftlicher Gesang. Weitermarsch über den Markt und Köhler Chaussee...

Rußland zieht ausländische Fachleute heran. Nach Angaben der Hauptverwaltung der chemischen Industrie...

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur. Freier Schachklub Danzig. Am Freitag, dem 9. September...

Schiedsrichter-Vereinigung. Sonntag, den 10. September, abends 7 Uhr: Versammlung. Für jede gemeldete Mannschaft...



Programm am Sonnabend.

18-18: Nachmittagskonzert - Opernmusik. Solisten: Eva Fußbauer, Rich. Ludewig. - 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte...

Der Selbsthilfeverband der Körperbehinderten hielt am Montag eine Monatsversammlung im Neuen Vereinshaus...

Versammlungs-Anzeiger

DBV, Vertrauensleute, Heizungsmonteure. Heute, Freitag, den 9. Sept., abends 6 1/2 Uhr: Dringende Sitzung im Verbandsbüro.

Advertisement for 'Disfil' shoes. Includes text 'Disfil im Disfil', 'Ein Disfil bewahrt die Fußform perfekt!', and a list of shoe models and prices: Lack-Spangenschuhe, Br. Chevreau-Kind-Spang.-Schuhe, Schwarze Kinder-Spang.-Schuhe, Schwarze Boxkalf-Schulstiefel, Segeltuchschuhe.